

# Am Wochenende

## Wenn die Eischale zur Leinwand wird

Filigranes Zeichnen: Monika Schleicher zeichnet  
Pfälzer Motive auf Hühnereier. ► SEITE 3



GUTEN MORGEN  
SCHIFFERSTADT

## Fette Beute im Schützenhaus

Noch zweimal Ostereierschießen / Erstmals Licht-  
punktgewehr für den Nachwuchs. ► SEITE 5

Das Osterwetter	
Donnerstag	Freitag
9/14	8/11
Samstag	Sonntag
4/17	8/22
Montag	
10/18	

## Inhalt

### LOKAL

**Traditionsbewusstsein ist vorhanden**  
Der ASV sorgt dafür, dass die Küche am Karfreitag zuhause kalt bleiben kann.  
► SEITE 5

**Judas kommt zu Wort**  
Ben Hergi vom Chawwe-rusch-Theater brilliert in der Rolle des Verräters Jesu.  
► SEITE 6

### INHALT

Lokal	2
Notrufe	2
Sudoku/Rätsel	2
Roman	4
Anzeigen	8
Politik-Rundschau	13

### KONTAKT

Schifferstadter Tagblatt  
Bahnhofstraße 70  
67105 Schifferstadt  
Telefon 06235/92690  
www.schifferstadter-tagblatt.de

Abonnenten-Service:  
info@schifferstadter-tagblatt.de

Anzeigenabteilung:  
anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de

Redaktion:  
redaktion@schifferstadter-tagblatt.de

Kostenlose Newsletter:  
www.schifferstadter-tagblatt.de/newsletter

Soziale Medien  
www.facebook.com/schifferstadter.tagblatt  
Instagram  
@schifferstadtertagblatt  
linkedin  
www.linkedin.com/company/schifferstadtertagblatt  
WhatsappKanal

Öffnungszeiten des  
Verlagsbüros, Eingang  
Bahnhofstraße 70a:

Montag, Dienstag,  
Donnerstag und Freitag:  
9 bis 12 Uhr.

Telefonisch erreichen Sie uns:  
Montag bis Freitag von  
8 bis 12 Uhr.

Sollten Sie Ihr Tagblatt nicht  
erhalten haben, melden Sie uns  
dies - gerne auch per Mail -  
bis spätestens 11 Uhr.



Insgesamt standen 3000 Eier zur Verfügung, die kreativ angebracht werden konnten.

Fotos: suk

# Österlicher Glanz auf dem Rathausplatz

Fest rund um den Osterbrunnen / Zweiter Standort am „Gaudi“

Von Susanne Kühner

# I

m vergangenen Jahr hatte der Verein der Garten- und Blumenfreunde die Idee, einen Osterbrunnen zu gestalten. Im zweiten Jahr sind daraus gleich zwei schmucke Exemplare geworden.

”

**Wir hatten noch etliche Eier übrig, die wir im vergangenen Jahr im Magnolienbaum neben dem Brunnen vor dem Rathaus verteilt hatten.**

Wolfgang Raschke

Gefeiert wurden diese zentral auf dem Rathausvorplatz.

Zwar hatten die Ehrenamtli-



Der Verein der Garten- und Blumenfreunde versorgte die Gäste beim Osterbrunnenfest vorm Rathaus.

chen in diesem Jahr schon eine gewisse Routine beim Aufbau der Stellage, die aus dem Stadtbrunnen einen Osterbrunnen macht, doch kräftiger Einsatz im Vorfeld war dennoch gefragt. Das Untergestell, das dem Durchmesser des Brunnens angepasst ist, sowie sechs Bogen, in regelmäßigem Abstand angeordnet, mussten wieder befestigt werden. Kein leichtes Unterfangen, denn alles in allem wiegen die Teile gut fünf Zentner. Umwickelt worden waren die

Metalstangen vor dem Verschrauben mit Tannengrün. Schon im vergangenen Jahr fand der Vorsitzende der Garten- und Blumenfreunde, Wolfgang Raschke, in den Schifferstadter Blumengeschäften Roth und Frech wertvolle Unterstützung. Den letzten Schliff gab Margret Bartels eine dem Osterbrunnen. Die Floristin, die bis zum Ruhestand ihre „Blumenstubb“ in der Mannheimer Straße betrieb, half bei der Premiere bereits beim Anordnen der Eier, die von

zahlreichen Freiwilligen aus Vereinen und Institutionen gestaltet worden waren. Die Brunnenumrandung wurde diesmal mit strahlend gelben Osterglocken verziert. Insgesamt standen 3000 Eier zur Verfügung, die kreativ angebracht werden konnten. Die große Anzahl führte auch dazu, dass in diesem Jahr auch der Brunnen vor der Gaststätte „Gaudi“ österlich geschmückt werden konnte. „Wir hatten noch etliche Eier übrig, die wir im vergangenen Jahr

im Magnolienbaum neben dem Brunnen vor dem Rathaus verteilt hatten“, sagte Raschke auf Tagblatt-Nachfrage. Diese wurden nun zur Ausgestaltung des zweiten Standortes – quasi eine Miniaturausgabe des Hauptbrunnens – genutzt. Das zweite Osterbrunnenfest wurde jedoch an bewährter Stelle auf dem Rathausplatz gefeiert. Während die Garten- und Blumenfreunde die Versorgung der zahlreichen Gäste übernahm, sorgte der Nachwuchs der Kindertages-

stätte St. Jakobus für musikalische Unterhaltung.

Gefördert worden war das „Projekt Osterbrunnen“ 2024 nicht nur durch Spenden aus der Bevölkerung, sondern auch durch den Verfügungsfonds der Sozialen Stadt. Dessen Gelder werden zur Förderung von Vorhaben genutzt, die das Gebiet der Sozialen Stadt aufwerten und weiterentwickeln.

### HEUTE ERHALTEN SIE IHRE TAGBLATT-OSTERAUSGABE!

► Liebe Leserinnen! Liebe Leser! Wir bitten um Beachtung, dass sie heute die Ausgabe für Donnerstag, 17. April und Samstag, 19. April erhalten. Am Oster-samstag erscheint keine gedruckte Tagblatt-Ausgabe, sondern nur eine E-Paper-Ausgabe mit den aktuellen Nachrichten aus Deutschland und der Welt - für alle E-Paper-Abonnenten lesbar. Am Dienstag, 22. April erscheint die nächste reguläre Tagblatt-Ausgabe nach Ostern.



4 190609 401202





Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

trotz einstimmiger Empfehlungen der Koalitionsarbeitsgruppe Medien wurde die Senkung der Mehrwertsteuer auf Presseprodukte nicht in den Koalitions-Vertrag aufgenommen. „Der Vertrag verpasst die Chance, die Zukunft der Pressebranche mitzugestalten – und damit die Zukunft der Demokratie in Deutschland. Presse ist systemrelevant. Sie verdient politische Rückendeckung, keine strukturelle Vernachlässigung“, so BDZV-Vorstandsvorsitzender Matthias Ditzen-Blanke. „Im europäischen Vergleich ist Deutschland ein Hochsteuerland für die Presse. Das ist nicht nur wirtschaftlich falsch – es ist demokratiepolitisch fahrlässig“, ergänzt Stefan Hilscher, ebenfalls BDZV-Vorstandsvorsitzender. An der Finanzlage des Bundes könne die Entscheidung nicht gelegen haben, so der Verband. Schließlich stünden für viele andere Bereiche, die anders als die Presse nicht von der Verfassung geschützt seien, Mittel zur Verfügung. „Die Senkung der Mehrwertsteuer ist eine gute Idee, damit die Presse wirtschaftliche Spielräume für die Zukunftsgestaltung bekommt. Wir werden weiter mit Nachdruck darum kämpfen, dass die neue Bundesregierung diesen Schritt geht“, so Hilscher. Auch jenseits der Steuerfrage fehle es dem Koalitionsvertrag an einer substantiellen Vision für die Stärkung des unabhängigen Journalismus. Statt Impulse zu setzen, herrsche weitgehend medienpolitische Funkstille. „Das ist eine für die Demokratie gefährliche Lücke. Gerade in Zeiten wie diesen – mit vielfältigen Angriffen auf unsere Freiheit von außen und innen – zeigt sich, warum unabhängiger Journalismus unverzichtbar ist“, betont Ditzen-Blanke. „Zeitungen leisten genau das, was eine stabile Demokratie braucht: kritische Distanz, differenzierte Analyse, Einordnung statt Empörung. Sie schaffen den Raum für informierte Meinungsbildung – jenseits parteipolitischer Lager.“ Vor dem Hintergrund, dass insbesondere Social-Media-Plattformen auch dazu genutzt werden, die Demokratie zu destabilisieren, sei eine starke Presse auf allen Kanälen umso wichtiger, ergänzt BDZV-Hauptgeschäftsführer Dr. Jörg Eggers. „Soziale Netzwerke können das Vertrauen in seriöse Informationen untergraben – unsere Presse stellt sich dem täglich entgegen. Mit Fakten, Haltung und Verantwortung.“ Das Tagblatt-Team wünscht Ihnen ein schönes Oster-Wochenende!

#### BEILAGENHINWEIS

► Der heutigen Ausgabe liegt ein Flyer der Stadtverwaltung Schifferstadt „Frühlingsmarkt 2025“ bei.

#### WIR GRATULIEREN

**Am Freitag:**  
**Frau Sigrig Irene**  
Heggenberger, zum  
86. Geburtstag.  
**Am Sonntag:**  
**Herrn Helmut Hirsch,**  
zum 82. Geburtstag.  
**Herrn Karl Knorr,**  
zum 81. Geburtstag.  
**Frau Heidrun Höpfer,**  
zum 80. Geburtstag.  
**Am Montag:**  
**Herrn Michael Schäfer,**  
zum 80. Geburtstag.

## Wenn die Eischale zur Leinwand wird

FILIGRANES ZEICHNEN Monika Schleicher zeichnet Pfälzer Motive auf Hühnereier



Der Küchentisch dient als Malwerkstatt, gearbeitet wird mit gewöhnlichen Wasserfarben. Fotos: cher



Markante Pfälzer Gebäude und Burgen zeichnet die Hobbymalerin filigran auf Hühnereier.

**SCHIFFERSTADT** (red) Der Anblick beeindruckt: Neben das Rathaus von Dörrenbach reißen sich die Wachtenburg, die Villa Ludwigshöhe, die Rosselmühle im Wallhalbtal und der Geilweilerhof bei Siebeldingen, flankiert von blühenden Mandelbäumen. In der Reihe davor erkennt man unschwer den Slevogthof oberhalb von Leinsweiler, Gebäude in der Kirchstraße des gleichen Winzerdorfes, den Schipka-Pass in Annweiler und das Renaissancehaus „Zum Engel“ in Bad Bergzabern.

Allesamt markante Pfälzer Gebäude inmitten blühender und grüner Landschaften, filigran auf Hühnereier gezeichnet von Monika Schleicher.

#### Mit Ostermotiven fing es an

Vor 20 Jahren entdeckte die langjährige Tagblatt-Mitarbeiterin und Autorin einer Reihe von Wanderführern – kreuz und quer durch die Pfalz – ihr Faible, Hühnereier kunstvoll zu bemalen. „Frühlings- und Ostermotive wie Stiefmütterchen, Primeln und andere Frühlingsblumen, Küken, Hasen und Igel zierten meine ersten Werke“, blendet die 66-Jähri-

ge zurück. In den Folgejahren entstanden weitere Miniatur-Gemälde mit filigran gezeichneten Schmetterlingen wie dem



motiv entstand 2015 – die Schiffsbrücke in Speyer mit dem Dom im Hintergrund. Es folgte das Schifferstadter Rathaus. Doch ausgerechnet mit diesem Hühnerei passierte ein Missgeschick. „Es ist vor wenigen Tagen zu Boden gefallen und zerbrochen“, bedauert die Hobbymalerin und versichert: „Ich werde das Rathaus noch ein Mal zeichnen, sehr wahrscheinlich mit dem im vergangenen Jahr erstmals installierten Osterbrunnen, der das hiesige Stadtbild im Frühling ungemein bereichert, im Vordergrund.“

Der Küchentisch als Atelier

#### Viele Motive beim Wandern entdeckt

Die fotografischen Aufnahmen für ihre insgesamt fünf Wanderserien, die in der Zeit von 2015 bis 2020 entstanden, fertigte die Hobbykünstlerin ausschließlich selbst und wurde auf diesem Weg zur passionierten Land-

schaftsfotografin. Zahlreiche Aufnahmen verwendet sie bis heute als Vorlagen für ihre Malereien. Und da sie nach wie vor gerne und oft wandert und dabei fotografiert, kommen auch immer wieder neue hinzu.

„Ein bevorzugtes Motiv ist und bleibt die Mandelblüte, mit sehenswerten Gebäuden im Hintergrund“, informiert die Pfälzerkennerin. Überhaupt seien Frühlingsbilder Hauptbestandteil ihrer Werke. Bisher habe sie noch kein einziges Herbst- oder Wintermotiv gemalt. „Der Zusammenhang mit Frühling und Ostern besteht auf jeden Fall“, ergänzt Monika Schleicher. Anfangs habe sie die bemalten Hühnereier für einen sozialen Zweck zum Verkauf anzubieten.“

malte Rückseite noch über eine Aufhängevorrichtung. „Sie wirken am besten ohne großes Drumherum“, ist die Hobbyzeichnerin überzeugt.

Über die Idee, ihre kleinen Kunstwerke irgendwann einmal im größeren Stil zu präsentieren hat sie sich noch keine Gedanken gemacht. „Meine Sammlung ist nicht besonders umfangreich, da ich etliche meiner Unikate innerhalb der Familie oder an gute Freunde verschenkt habe“, räumt die langjährige Tagblatt-Mitarbeiterin ein und ergänzt: „Sollte ich eines Tages über eine stattliche Anzahl an Exemplaren verfügen, könnte ich mir durchaus vorstellen, die bemalten Hühnereier für einen sozialen Zweck zum Verkauf anzubieten.“

**Bild Mitte:** Werke aus vergangenen Jahren am Osterbaum: Schmetterlinge und Familienhund „Nicki“.

Anzeige

## Die Osterfeiertage mit den Chören an St. Jakobus

**SPEYER.** Dieses besondere Jahr, das heilige Jahr 2025, soll zur Erneuerung des Glaubens und zur Vertiefung der Beziehung zu Gott ermutigen. Die österlichen Tage rund um die Feier von Tod und Auferstehung laden Sie dazu herzlich ein.

Die Chöre an St. Jakobus begleiten diese besonders intensive Zeit, beginnend mit der Abendmahlmesse am Gründonnerstag mit Gesängen aus Taizé und Chorsätzen zu

diesem Tag. Am Karfreitag, in der Messe um 15:00Uhr, singt der Chor Choräle aus der Matthäuspassion von J.S. Bach und die Motette „Popule Meus“ von Thomas Luis de Victoria.

Die Osternacht in St. Jakobus beginnt am Ostersonntag um 21:00Uhr. In der festlichen Messe werden verschiedene Motetten und das Händel'sche „Halleluja“ aus dem Messias zu hören sein. Die Vleugelsorgel wird an diesem Abend von

Christoph Niederer gespielt. Die Vesper am Sonntagnachtsmorgen gestaltet die Schola Cantorum Schifferstadt.

Höhepunkt und festlicher Abschluss der Osterfeiertage ist die Orchestermesse am Morgen des Ostermontags. Dieses Jahr singt der Chor, begleitet von Vokalsolisten, einem Kammerorchester, Trompeten, Pauken und der neu sanierten Vleugelsorgel. Zu hören ist die „Missa Brevis in C“ von Ernst Eberlin und

die glanzvolle Motette „Regina Coeli“ von W.A. Mozart. Die Vokalsolisten sind: Maria Korchak, Sopran, Gabriela Gomez, Alt, Ingo Wackenhut, Tenor, Ferdinand Redel, Baß.

Michael Filsinger wird die Orgel spielen, die musikalische Gesamtleitung hat Dekanatskantor Georg Treuheit. An diesem Tag wird offiziell die Vleugelsorgel wieder zum Dienst an die Jakobuskirche übergeben und feierlich gesegnet.

[www.schifferstadter-tagblatt.de](http://www.schifferstadter-tagblatt.de)

Mittwoch – 30. April 2025 – 19.30 Uhr  
Live-Stream auf [www.diakonissen.de](http://www.diakonissen.de)

## Lungenembolie

– moderne Therapieansätze

Referent: **Dr. Alexander Stumpf**  
Oberarzt der Klinik für Innere Medizin/Kardiologie  
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

Speyerer  
Gesundheits-  
gespräche  
Online!

**FOCUS**  
GESUNDHEIT  
TOP  
REGIONALES  
KRANKENHAUS  
2025  
RHEINLAND-PFALZ

**Diakonissen Speyer**  
1858

Nach dem Online-Vortrag beantwortet  
Dr. Stumpf Ihre Fragen. Diese  
können Sie im Live-Stream auf  
[www.diakonissen.de](http://www.diakonissen.de) oder unter  
[fragen@diakonissen.de](mailto:fragen@diakonissen.de) stellen.

Diakonissen-Stiftungs-  
Krankenhaus Speyer



## Traditionsbewusstsein ist vorhanden

**FISCHESSEN** ASV bietet „Kabeljau to Go“ am Karfreitag an / Sorgen um den Schwanenweiher

Von Susanne Kühner

**SCHIFFERSTADT.** Die Tradition des Fischessens an Karfreitag knüpft an die christliche Fastenzeit an. An diesem besonderen Tag, der an die Kreuzigung Jesu Christi erinnern soll, verzichten viele Menschen auf Fleisch und



„Wir haben zunächst vereinsintern angefangen und rund 100 Personen am Feiertag mit Fisch versorgt.“

Klaus Kuhn

entscheiden sich stattdessen für Fisch. Der Angelsportverein (ASV) Schifferstadt sorgt seit vergangem Jahr dafür, dass die Küche zuhause dafür kalt bleiben kann.

Nachdem andere Quellen zum Fischerwerb an Karfreitag versiegt waren, wollten die Angler den Ball aufgreifen, wie der Vorsitzende Klaus Kuhn auf Tagblatt-Nachfrage erklärt. „Wir haben zunächst vereinsintern angefangen und rund 100 Personen am Feier-

tag mit Fisch versorgt“, denkt er zurück. Im vergangenen Jahr ging der ASV erstmals einen Schritt weiter.

Der Verein bot einen Fischverkauf für alle an. Die Resonanz laut Kuhn: „Positiv.“ Für die Angler bedeutet das Engagement, mit überschaubarem Einsatz eine große Wirkung erzielen zu können. „Wir bauen morgens auf, abends ab und sind dann gleich fertig“, macht Kuhn deutlich. Um den Arbeitsaufwand gering zu halten, wird nur ein Fischverkauf to Go – zum Mitnehmen also – angeboten.

Auf Gleichberechtigung und wenig Aufwand beim Portionieren ist der ASV ebenfalls bedacht. Deshalb kommt nur frisches Kabeljaufilet auf den Teller der Abholer. „Das ist ein guter Speisefisch, geschmacklich fein und saftig und die Filets lassen sich gut in 400-Gramm-Portionen zuschneiden“, erklärt Kuhn. Gewürzt wird wie beim Fischerfest mit der ASV-eigenen Panade mit Geheimwürze. Dazu gibt's Pfälzer Kartoffelsalat.

Überzeugt ist der Vorsitzende, dass die Menschen auch heutzutage nach wie vor ganz bewusst auf Fisch an Karfreitag setzen. „Ich denke, dass



Nicht nur beim Fischerfest wird beim Angelsportverein fleißig Fisch zubereitet. Seit letztem Jahr schließt der Verein auch die Lücke zum Fischerwerb an Karfreitag, nachdem andere Quellen in Schifferstadt versiegt waren.

Foto: Archiv

das Traditionsbewusstsein gerade im christlichen Glauben noch da ist und von einer Generation auf die nächste übertragen wird“, meint Kuhn. Eine gute Alternative zu

anderen Gerichten sei Fisch grundsätzlich das ganze Jahr über. „Im Allgemeinen ist Fisch aufgrund seiner vielen Mineralstoffe und Vitamine gesund und bekömmlicher

als Fleisch“, merkt Kuhn an. Er persönlich ziehe den Fisch stets einem Stück Fleisch vor.

Beschäftigt ist der ASV das ganze Jahr über vor allem mit seinem Gewässer, dem Bahn-

weiher. Mit dem Besatz dort, lenkt Kuhn ein, sei der Verein „immer gut dabei“. Schleien, Rotaugen und Hechte seien wieder eingesetzt worden. Probleme bereitet derzeit der

Schwanenweiher, wie der Funktionär auf Nachfrage wissen lässt.

„Das Gewässer hat noch maximal einen Meter Wasser und darin leben keine kleinen Fische“, zeigt er auf. Auch Arten, die auf der roten Liste



„Das Gewässer hat noch maximal einen Meter Wasser und darin leben keine kleinen Fische.“

Klaus Kuhn

stehen, gebe es dort. Es fehle an Wasser. Eine Schlamm-schicht sei vorhanden. Ein Treffen mit Bürgermeisterin Ilona Volk (Grüne) stehe Ende April zur Problematik Schwanenweiher an. Kuhn hofft auf eine Lösung, bevor ein Super-gau eintrifft. Das könnte beispielsweise ein Umkippen des Wassers sein.

### INFO

Der Fischverkauf to Go (18 Euro pro Portion) findet am morgigen Karfreitag, 11 bis 14.30 Uhr, an der Fischerhütte statt.

## Fette Beute im Schützenhaus

**ZIELSICHERHEIT** Noch zweimal Ostereierschießen in Schifferstadt / Erstmals Lichtpunktgewehr für den Nachwuchs



Heute Abend und am Samstag lädt die SG nochmals zum Ostereierschießen in das Schützenhaus ein.

Fotos: sus

Von Susanne Kühner

**SCHIFFERSTADT.** Das Osterfest steht unmittelbar bevor. Bei der Schützengesellschaft (SG) der Forst- und Jagdschutzfreunde ist daher wie



„Der Zulauf ist richtig gut – wie jedes Jahr.“

Wolfgang Hoffmann

der Zielsicherheit gefragt. Seit Sonntag ist die Jagd auf möglichst viele Eier fürs Nest eröffnet. Erstmals ist auch eine Alternative für Kinder gefunden worden.

Gut zwei Wochen vor dem Auftakt zum Ostereierschießen heißt es bei den Ehrenamtlichen anpacken im Vereinsheim am Waldfestplatz.

„Wir putzen alle Stände, leeren sämtliche Kugelfänger“, nennt Wolfgang Hoffmann zwei Beispiele. Seit dem vergangenen Jahr ist er der Vorsitzende der SG. Neuer Stellvertreter ist Tristan Schwartz. Beide Funktionäre sind zufrieden mit der Resonanz auf das Ostereierschießen in den ersten Tagen.

„Der Zulauf ist richtig gut – wie jedes Jahr“, äußert sich Hoffmann positiv im Gespräch mit dem Tagblatt. Schwartz ergänzt: „Am ersten Tag war schon richtig großer Andrang.“ Die Wahl haben die Besucher wie gewohnt zwischen Kleinkaliber über 50 Meter und Luftgewehr über zehn Meter.

„Das Luftgewehr ist bei den meisten am Beliebtesten“, merkt Hoffmann an. Woran das liegt, kann er nicht mit Bestimmtheit sagen. Nur vereinsintern sehen die Laien-

schützen über die kürzere Distanz besser als über die längere. „Das, was man sieht, ist immer gleich“, macht Hoffmann deutlich.

Hoch ist die Trefferquote, versichert der Vorsitzende. Sein Stellvertreter bestätigt:



„Der Durchschnitt bei einer Scheibe liegt bei drei Eiern.“

Wolfgang Hoffmann

„Der Durchschnitt bei einer Scheibe liegt bei drei Eiern.“ Eine Frage der Erklärung sei der Erfolg, meint Hoffmann. Darum kümmern sich die Schützen der SG persönlich.

Rund 20 Helfer sind pro Tag im Einsatz, um den Ostereierjägern Tipps für den richtigen Umgang mit Luftgewehr und

Kleinkaliber zu geben. Etwas Neues hat der Verein in diesem Jahr gewagt. „Bisher haben wir Kindern unter zwölf Jahren das Schießen immer Verwehren müssen“, lenkt Hoffmann ein, „deshalb bieten wir erstmals das Schießen mit dem Lichtpunktgewehr an.“

Über fünf Meter zielt der Nachwuchs mit dem Laser auf fünf Punkte. Erfolg ist auch dort garantiert, wie Schwartz betont. Er ergänzt außerdem: „Das Lichtpunktgewehr ist seit diesem Jahr anerkannte Disziplin im Schützenbund.“

In der SG an sich ist beim Nachwuchs aktuell noch Luft nach oben. „Wir haben zwei Jugendliche im Moment – also durchaus noch Kapazitäten“, betont Hoffmann.

Der Vorsitzende freut sich über Anfragen für Probetrainings von Menschen aller Altersklassen. „Sicherheit hat in

jedem Fall oberste Priorität“, untermauert er. Stolz sein darf die SG auf die Leistungen von rund 40 aktiven Schützen derzeit. „Wir haben den aktuellen Medaillenspiegel



„Das Lichtpunktgewehr ist seit diesem Jahr anerkannte Disziplin im Schützenbund.“

Wolfgang Hoffmann

der Kreismeisterschaft ausgeht. Dort sind wir gut dabei“, zeigt Hoffmann auf. Etliche Schützen seien im vergangenen Jahr bei der Deutschen Meisterschaft gewesen. Viel zu tun gibt es auch im Eigenheim. „Im letzten Jahr haben wir den Hof frisch ge-

pflastert und die 25-Meter-Anlage auf EU-Norm gebracht“, sagt Hoffmann. Froh ist er, durch das Ostereierschießen auch Öffentlichkeitsarbeit betreiben zu können: „Wir



„Sicherheit hat in jedem Fall oberste Priorität.“

Wolfgang Hoffmann

können jedem, der nichts mit dem Schießen zu tun hat zeigen, dass es ein reiner Konzentrationssport ist.“

### INFO

Heute Abend, 17 bis 20 Uhr, und am Samstag, 10 bis 17 Uhr, lädt die SG nochmals zum Ostereierschießen ins Schützenheim ein.

## Ein Licht der Hoffnung schenken

Malteser Hilfsdienst Speyer spendet Osterkerze an den Dom

**SPEYER.** Auch in diesem Jahr spendet der Malteser Hilfsdienst in der Diözese Speyer die Osterkerze an den Speyerer Dom. Diözesanleiter Prof. Dr. Christopher Wolf und sein Stellvertreter Matthias Geist übergaben das „Licht der Hoffnung“ feierlich an Domkustos und Domdekan Dr. Christoph Kohl.

„Mit der Spende der Osterkerze an den Dom verbinden wir unsere Hoffnung auf Frieden“, so Wolf und Geist. „Friedensarbeit ist ein elementarer Bestandteil unserer Dienste als Hilfsorganisation – ganz besonders in Zeiten von Unsicherheit, Angst und Krieg.“ Der Kustos des Doms nahm die Kerze, die traditionell im Speyerer Karmel gefertigt wird, dankend entgegen. „Die Osterkerze hat für uns Christen eine besondere Bedeutung, denn sie führt uns vor Augen, dass es trotz aller Dunkelheit und aller Bedrohungen Licht und Hoffnung für uns gibt“, sagt Kohl. Die Osterkerze brennt nach der Osternacht täglich im Dom und ist damit das Symbol für „Christus, das Licht der Welt“, so der Domdekan.

In der Osternacht wird die Osterkerze in einer Prozession als einzige Lichtquelle in den dunklen Dom getragen. Beim feierlichen Einzug erfolgt der dreimalige Ruf „Lumen Christi“, „Licht Christi“, auf den die Gemeinde mit „Deo Gratias“, „Dank sei Gott“, antwortet. Währenddessen wird das Feuer der Osterkerze an alle Gläubigen weitergegeben, die ihre Kerzen daran anzünden und damit die Kirche erhellen. Auf den Leuchter gestellt, symbolisiert die Osterkerze den erhabenen Christus als Sieger über den Tod. Die weiße Farbe der Kerze steht für die Hoffnung und das neue Leben. Sie muss, wie alle liturgischen Kerzen, aus einem bestimmten Anteil an Bienenwachs gefertigt sein. Das rührt von der früheren Tradition, nur die edelsten Materialien für den liturgischen Gebrauch zu verwenden. Im Dom brennt die Osterkerze von da an im Altarraum.



Etwas Neues hat der Verein in diesem Jahr gewagt. Erstmals wird das Schießen mit dem Lichtpunktgewehr angeboten für den Nachwuchs.

## Nach 2000 Jahren kommt Judas zu Wort

**THEATER IN DER ST. JAKOBUSKIRCHE** Ben Hergl vom Chawwerusch-Theater brilliert in der Rolle des Verräters Jesu

Von Heinz Lambert

**SCHIFFERSTADT.** Mit dem Bühnenstück „Judas“, einem der ganz besonderen, weil sehr ungewöhnlichen Art, gastierte das Chawwerusch-Theater aus Herxheim bei Landau am Samstagabend in der St. Jakobus-Kirche. Eingeladen hatte die Pfarrei Hl. Edith Stein, die Protestantische Kirchengemeinde, die Neu-Apostolische Kirche und die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde. Ein Zeichen von Ökumene. In dem von der niederländischen Dramatikerin Lot Vekemans im Jahr 2007 geschriebenen Solo-Stück, schlüpfte Ben Hergl in die Rolle des Judas Ischariot. Er trug die Kippa, die traditionelle religiöse Kopfbedeckung jüdischer Männer, die damit ihre Ehrfurcht und Demut gegenüber Gott zeigen.

2000 Jahre nachdem er, wie es die Kirchengeschichte lehrt, Jesus im Garten Getsemani mit einem Kuss verraten und so an die Römer auslieferte, kam Judas nun zu Wort, um seine Sichtweise der Geschehnisse darzulegen. Dies tat er in Ich-Form. „Die Tatsachen sind ja allen bekannt.“ Zum Geschehen im Garten sagt er: „Ich war überrascht, dass er nicht geflohen war, was ich mir erhofft hatte.“ Zu seinem Verrat und der Frage ob er Reue empfinde, sagte er: „Ich sah in ihm den Meister, aber auch einen Freund.“ Er erzählt von Pseudo-Messiassen, deren Lehren und Irrlehren, nennt sie Gotteslästerer „Er war anders, er glaubte an die innere Kraft!“

Dann spricht er von den 30 Silberlingen, die er eigentlich verschenden wollte. Hergl stimmt immer wieder nachdenklich. So stellt er fest: „Zweifel ist das schwarze Loch zwischen zwei Handlungen, aber auch Ansporn etwas zu tun!“. Er fährt fort: mit einem Satz den jeder kennt, „Wenn man nichts macht, kann man nichts falsch machen,“ den er aber ergänzt mit „aber auch nichts richtig!“

Über Jesus spricht Judas meist positiv. „Mein Leben mit ihm dauerte drei Jahre, die letzten Jahre seines, die letzten Jahre meines Lebens. Man weiß ja sehr wenig über mein Leben mit ihm.“ So erzählt er die Geschichte hinter der bekannten Geschichte, die auch Spekulationen und Mutmaßungen beinhaltet und Fragen aufwirft, was wahr ist und was nicht. Über beider Tod sagt Judas: „Er nahm einen anderen Weg als ich.“ Sehr interessant bleibt festzustellen, das im Stück nie der Name Jesus fällt, stets spricht Judas



Sehr imposant das Bühnenbild mit Himmelsleiter. Fotos: Lambert

nur von „Er“, vom Meister oder vom König der Juden!

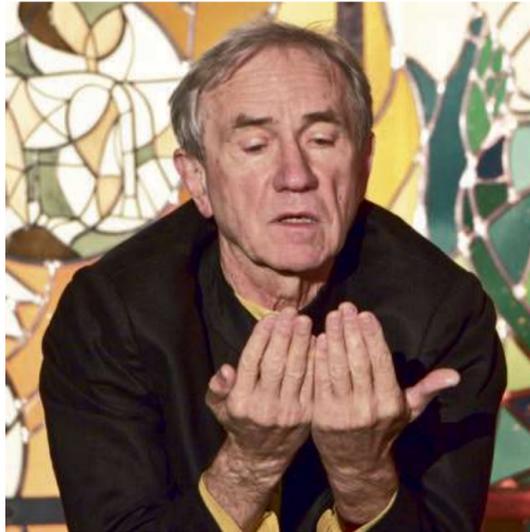
Judas erzählt auch über seine eigene Herkunft, als Sohn eines Kaufmanns und einer Hebamme. „Man sagt ich sei ein schräger Typ gewesen. Mein Vater habe mich verstoßen, aber das stimmt nicht!“ Hergl fragt das Publikum: „Angenommen sie hätten damals gelebt, hätten sie Jesus freudig empfangen, vielleicht sogar als König, oder hätten sie sich im Haus verkrochen?“ Auf Antworten wartete er nicht...

Für Judas geht es nicht um eine Entschuldigung oder die Rechtfertigung seiner Tat. Was ihm schwer fiel war die Tatsache, dass Jesus immer öfter über den Tod nachdachte und darüber sprach. „Da tat er mir leid. Es macht mich wütend, das er tot ist. Ich wollte nicht dass er stirbt, ich wollte ihn

wachrütteln. Woher sollte ich wissen das so viele Menschen seinen Tod wollten?“

Dann stellt er eine sehr provokante These auf. „Musste er wirklich für uns sterben? Nein, er ist nicht für eure Sünden gestorben, ich bin für eure Sünden gestorben!“

Zweitausend Jahre hätten die Menschen es zugelassen ihn zum Sündenbock für alles zu machen. „Jetzt reichts!“ schreit „Judas“ Ben Hergl lauthals und fragt: „Hat er mir vergeben? Das würde ich gerne wissen.“ Dann streckt er die Hände in Richtung Publikum aus. „Nimm eine oder einer von euch meinen Namen und gib mir seinen, vielleicht Petra, Franziska, Karl oder Sepp?“ Er sagt: „Ich bin stolz auf meinen Namen, Judas Ischariot. Diesen ruft er laut und langegezogen aus, ganz im Stil des Ansagers bei Sport-



Im Solo-Stück schlüpfte Ben Hergl in die Rolle des Judas Ischariot.

veranstaltungen, Michael Buefer: „Juuuuuudaaaaaaas“.

Wie sehr den über 200 Zuschauern das Stück gefiel, machten sie mit Minutenlangen Beifall am Ende der Aufführung deutlich. Diese Aufführung war ein erschütternder Monolog, der verblüffte, vieles erklärte, aber gleichzeitig auch vieles offen ließ.

Nach dem 70-minütigen Auftritt folgte als zweiter Teil der Veranstaltung ein moderiertes Zuschauergespräch, an dem neben Ben Hergl, auch Pfarrer Stefan Mühl und Regisseurin Rosa Tritschler teilnahmen.

Einer Besucherin war nicht klar, warum Judas Jesus überhaupt verraten hatte. „Weil er erst von ihm begeistert war und ihn als König sah, aber dann von ihm enttäuscht wurde, weil Jesus nur noch an den Tod dachte“, erklärte Ben Hergl.

Rosa Tritschler erklärte warum Judas nicht in der für die Juden der damaligen Zeit typischen Kleidung oder in einer römischer Toga auftrat, stattdessen einen aus ägyptischem Leinen maßgeschneiderten Anzug trug und dazu ein T-Shirt in gelb was mit „Energie“ bedruckt war. „Unser Judas lebt ja in der heutigen Zeit, deshalb der Anzug.“ Zum T-Shirt merkte Ben Hergl an: „Das habe ich von Freunden bekommen. Energie bedeutet für mich auch, dass mein Herz für Jesus schlägt!“

Wie man überhaupt auf dieses Stück kam wurde gefragt. „Wir hörten davon und dachten das lesen wir mal. Wir kannten bereits ein solches über Judas aus unserer Tübingen Studienzeit. Nach 30 Jahren begegnete uns nun mit Lot Vekemans Stück dann wieder ein solches. Es ist ja auch eine Auferstehungsgeschichte, nur

eben die über Judas!“ antwortete Rosa Tritschler.

Die Autorin Lot Vekemans sagt, dass es für Judas kein Verrat gewesen sei. Eine Zuschauerin sah dies ähnlich. „Judas war doch eigentlich nur ein Werkzeug. Er hat im Lauf der Evangelien ein immer schlechteres Bild bekommen.“ „Judas steht für den Juden im Allgemeinen und als Synonym für den Verräter, der zum Sündenbock gemacht wird. Zudem wird er missbraucht als Begründung für Vorurteile und Antisemitismus in jeder Form“, stellte Ben Hergl fest.

Auf die abschließende Frage „Wie viel Judas steckt in Ben Hergl?“ antwortete dieser vielsagend: „So viel, wie auch in jedem anderen von uns etwas Judas steckt!“

Sehr imposant das Bühnenbild mit Himmelsleiter, die Ben Hergl schnell zu drehen verstand und als Judas sich fragt: „Was wäre wenn ich die Geschichte zurückdrehen



Nach dem 70-minütigen Auftritt folgte als zweiter Teil der Veranstaltung ein moderiertes Zuschauergespräch, an dem neben Ben Hergl, auch Pfarrer Stefan Mühl und Regisseurin Rosa Tritschler teilnahmen.

könnte und es keinen Kuss im Garten Getsemani gegeben hätte?“ Die Himmelsleiter wird im Alten Testament als eine Leiter beschrieben, die in den Himmel ragt und auf der die Engel auf und absteigen. Bühnenbildnerin Franziska Smolarek hat sich in ihrem Entwurf an dieser Beschreibung orientiert, lässt die Leiter aber oben abbrechen und macht so deutlich, dass es keine Leiter gibt, die zum Himmel reicht.

Auch einen selbstkreierten Altar hatte das Theaterensemble mitgebracht, den es direkt vor dem eigentlichen Altar der Jakobuskirche platzierte. Die seitliche offene Stelle des „Chawwerusch-Altars“ symbolisierte die Bruchstelle und die leider bis heute bestehende Kluft zwischen Judentum und Christentum. Das „Bühnenbild“ zierte zudem ein wunderschönes Kunstwerk

des Schifferstadter Malers Martin Eckrich, das den Kuss des Judas zeigt.

### HINTERGRUND

Das Theater „Chawwerusch“ aus Herxheim bei Landau wurde 1984 gegründet und hat seit dem 120 Stücke auf die Bühne gebracht. Der Begriff Chawwerusch kommt aus dem Rotwelsch, einer Geheimsprache, die früher vom fahrenden Volk gesprochen wurde. Chawrusse bzw. chawerusche leitet sich von chawer, dem Kameraden Gefährten, Freund aber auch dem Komplizen und Bandenmitglied ab und bedeutet Bande. Das pfälzische „Kafrose“, besitzt den gleichen Wortstamm und bezeichnet eine Bande rotzfrecher Kinder, also ist Chawwerusch eine rotzfreie Theaterbande. Website: www.chawwerusch.de



Auch einen selbstkreierten Altar hatte das Theaterensemble mitgebracht, den es direkt vor dem eigentlichen Altar der Jakobuskirche platzierte.

## Große PS-Zusatzauslosung der rheinland-pfälzischen Sparkassen am 12. Mai

(red). Am 12.05.2025 findet die mit Spannung erwartete Zusatzauslosung des PS-Sparens der rheinland-pfälzischen Sparkassen statt! Diese besondere Auslosung bietet den Teilnehmern die Chance auf insgesamt 50 attraktive Gewinne im Gesamtwert von beeindruckenden 975.000 Euro. Annahmeschluss ist der 05. Mai 2025.

Das PS-Sparen ist nicht nur eine hervorragende Möglichkeit, Geld anzusparen, sondern auch eine Chance, großartige Preise zu gewinnen und gleichzeitig Gutes

zu tun. Mit jedem Los, das Sie erwerben, unterstützen Sie soziale Projekte in Ihrer Region. So wird das Sparen zu einer sinnvollen Investition in die eigene Zukunft und in das Wohl der Gemeinschaft. Nutzen Sie die Gelegenheit, um an dieser einzigartigen Auslosung teilzunehmen. Sparen, gewinnen und Gutes tun – ein Los für alles! Seien Sie dabei und vielleicht gehören Sie schon bald zu den glücklichen Gewinnern!

Weitere Informationen finden Sie unter [www.ps-sparen.de](http://www.ps-sparen.de)



## Verkehrsunfall mit verletztem Kind

**SCHIFFERSTADT** (ots). Zu einem Verkehrsunfall mit einem verletzten Kind kam es am Dienstagmorgen in der Porthöhe. Ein 74-jähriger Autofahrer befuh die Porthöhe in Richtung Dudenhofener Straße, als von rechts ein 10-jähriges Kind mit seinen Rollerskates aus einem Grundstück heraus auf die Straße fuhr

und mit dem vorbeifahrenden Fahrzeug kollidierte. Dabei riss das Kind den Außenspiegel des Autos ab und stürzte anschließend zu Boden. Durch den Sturz zog sich der Junge Verletzungen an dem Armen und Beinen zu. Er wurde zur weiteren medizinischen Versorgung in ein Krankenhaus verbracht.

**Beweise, dass du mehr willst als Schlagzeilen.**

**Abonniere!**

**Schifferstadter Tagblatt**

# Der stille Notruf einer Generation

Wie die Ehrenamtlichen des Projekts „Silbertaler“ gegen die oft versteckte Armut von Senioren ankämpfen – ein Ortstermin in Speyer

Von Wolfgang Jung

**SPEYER.** Alle wollen es werden, keiner will es sein: alt. Der Spruch ist vielleicht übertrieben, deutet aber auf ein zunehmendes Problem in der Gesellschaft hin: auf Angst vor Armut und Einsamkeit im Alter. „Wir dachten: alte Menschen, dafür interessiert sich keiner“, sagt Griseldis Ellis. „Aber die Resonanz ist überwältigend. Die Menschen sind viel offener, empathischer und interessierter, als man ihnen oft zugesteht.“

Ellis muss es wissen. Mit ihrer Frau Christine Kienhöfer leitet sie seit 2021 in Rheinland-Pfalz das Projekt „Silbertaler“ gegen Altersarmut. „Begonnen haben wir im Wohnzimmer in Speyer.“ Heute betreibt die Beyond Unisus Stiftung weitest des Doms ein Büro, in dem derzeit jede Woche 45 Lebensmittelboxen gepackt werden. Frisches Obst, Gemüse und andere Grundnahrungsmittel werden zu Senioren gefahren, die noch zu Hause leben können.

**Es ist nicht nur der Korb mit Lebensmitteln, der hilft**

Eine von ihnen ist Heidrun Kogler. „Sie verwöhnen mich so sehr“, ruft die 81-Jährige schon im Treppenhaus Doris Walch zu, die das Essen bringt. „Ich bin früh sehr krank geworden und konnte nicht mehr voll arbeiten“, erzählt Kogler. „Jetzt habe ich eine Minirente, und Frau Walsch und Silbertaler



**Konkrete Hilfe:** Doris Walch (links), Projektleiterin des Pflegeprojekts „Silbertaler“, räumt mit der Rentnerin Heidrun Kogler Lebensmittel in den Kühlschrank. Foto: dpa

retten mich jede Woche. So kann ich mich versorgen und muss nicht ins Altersheim.“ Das ist den Senioren besonders wichtig: in der eigenen Wohnung bleiben, solange es geht.

Bedächtig räumen Kogler und Walch den Kühlschrank ein. „Es ist nicht nur das Essen“, sagt die Rentnerin. „Der Kontakt mit Silbertaler, der Besuch von Frau Walsch: das sind in gewisser Weise auch Lebensmittel. Durch sie bekomme ich Mut und Kraft.“ Viele Senioren würden sich schämen, Altersarmut

zuzugeben, sagt Kogler. „Da will ich ermutigen, sich zu überwinden und etwas zu sagen.“

Die Altersarmut in Rheinland-Pfalz habe einen neuen Höchststand erreicht, hatte der Vorsitzende der Senioren-Union Rheinland-Pfalz, Karl-Heinz Totz, anlässlich der Veröffentlichung des Neunten Altersberichts zur Lage der älteren Generation mitgeteilt. „Aktuell ist jeder fünfte Rentner in Rheinland-Pfalz von Altersarmut bedroht und damit weit mehr als im Bundesdurchschnitt.“ Die

Armutgefährdung der 65-Jährigen und Älteren im Bundesland liege dem Bericht zufolge bei 20,2 Prozent. „Rheinland-pfälzische Frauen sind mit 23,2 Prozent deutlich stärker von Armut bedroht als gleichaltrige Männer mit 16,6 Prozent“, informiert die Senioren-Union.

Griseldis Ellis sitzt an diesem Tag im Büro in Speyer. Sie weiß noch, wie das mit „Silbertaler“ anfang. „Wir haben in der Stadt einen Weihnachtswunschbaum eines Altersheims in Speyer gesehen, an dem bescheidene

Wünsche hingen: Plätzchen, ein Rätselheft, eine Tüte Chips, ein Schal. Da ist kein Geld für die kleinen Freuden des Lebens, mal zum Friseur gehen oder neue Kleider.“ Christine Kienhöfer nickt. „Wir sind dann einfach aktiv geworden. Auch, weil es einem selbst im Leben gut gegangen ist.“

Die Frauen sammelten zunächst Sachspenden und erkannten bald, dass der Bedarf größer ist als gedacht. Aus der Nachbarschaftsgruppe wurde so das Projekt „Silbertaler“. El-

lis und Kienhöfer gründeten die Organisation, leisteten die Anschubfinanzierung und fanden eine Projektleiterin und ehrenamtliche Helfer, um das Tagesgeschäft zu unterstützen. Die Stadt Speyer half, Kontakt zu Bedürftigen herzustellen.

**Finanziert durch Spenden und Unterstützer**

Die Stiftung finanziert sich nach eigenen Angaben mit Spenden und erhält Unterstützung von lokalen Unternehmen und Privatpersonen.

In Speyer betreut „Silbertaler“ aktuell 145 bis 150 Menschen, die meisten davon Frauen und viele in Pflegeheimen. „Der Bedarf an Unterstützung ist viel größer als unsere momentane Kapazität“, sagt Kienhöfer. „Allein in Speyer gibt es fast 500 Grundsicherungsempfängerinnen und mehr als 2.000 Menschen, die von Altersarmut betroffen sind. Durch Aktionen versuchen wir laufend, uns für diese Menschen sichtbarer zu machen und unser Angebot aufzustocken.“

Es bleibt nicht bei Lebensmittelboxen. „Silbertaler“ hilft auch bei Behördengängen, organisiert schon mal Handwerker und häufiger neue Waschmaschinen und Küchengeräte, schildert Ellis. Was wünscht sie sich? „Es wäre toll, wenn wir alle mehr Achtsamkeit zeigen und jeder nach seinen Möglichkeiten unterstützt, wo es gebraucht wird.“

## Zigarettenrauch: Streit eskaliert

**KAISERSLAUTERN** (dpa). Ein 24-Jähriger ist in Kaiserslautern nach einem Streit um Zigarettenrauch verletzt worden. Wie die Polizei berichtet, rauchte der junge Mann am Montag vor einem Haus im Stadtgebiet. Ein 19 Jahre alter Fußgänger habe sich davon gestört gefühlt. Es soll zu einem Streit gekommen sein. Laut Polizeiangaben beleidigte und würgte der 19-Jährige sein Opfer und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Anschließend sei er geflüchtet. Die Polizei konnte den mutmaßlichen Täter dank eines Zeugenbeweises identifizieren.

## Wölfin illegal abgeschossen

**KOBLENZ** (dpa). Eine Wölfin im Norden von Rheinland-Pfalz ist erschossen worden. Das habe eine Sektion des im Februar bei Fiersbach (Landkreis Altenkirchen) tot aufgefundenen Tieres ergeben, teilte die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) mit. Sie habe daher Anzeige wegen des Verdachts auf illegalen Abschuss erstattet. Der Abschuss eines Wolfes sei grundsätzlich eine Straftat, hieß es. Ausnahmen gibt es nur nach einer Genehmigung. Die Staatsanwaltschaft Koblenz prüft nun die Anzeige.

**Ausführlich**  
Schifferstadter Tagblatt

# Tod am Nil - „Caesar und Kleopatra“ als große Ausstellung

**HISTORISCHES MUSEUM IN SPEYER** Die Beziehung des römischen Feldherrn und der ägyptischen Königin beflügelte schon immer die Fantasie / In den nächsten Monaten steht das historische Glamourpaar im Zentrum einer üppigen Schau

**SPEYER** (dpa/lrs). Es geht um Macht, Reichtum - und große Gefühle: Die Geschichte von Julius Caesar und Kleopatra hat alle Aspekte eines mitreißenden Dramas. Nun leuchtet das Historische Museum der Pfalz in Speyer die Beziehung des römischen Feldherrn und der ägyptischen Königin mit einer reichhaltigen Ausstellung (13. April bis 26. Oktober) aus.

„War es eine leidenschaftliche Liaison, oder war es politisches Kalkül? Jedenfalls ist es eine der spannendsten Episoden der Weltgeschichte“, sagte Museumsdirektor Alexander Schubert bei der Präsentation von „Caesar und Kleopatra“.

**Wäschesack statt Teppich?**

Es beginnt mit einem Teppich und endet mit einer Schlange. Eingerollt in den Stoff soll Kleopatra zu Caesar gebracht worden sein, das ist nur eine von vielen Legenden. Die Ausstellung zeigt, dass die Königin den Transport im Bodenbelag kaum überlebt hätte - und sie bietet einen Wäschesack als Alternative an.

In einem der letzten Räume zeigt dann eine Kobrastatue ihre Giftzähne. Hat sich Kleopatra tatsächlich von der Natter töten lassen? Auch hier melden Forschung und Ausstellung Zweifel an. Der Legende scheint das aber nicht zu schaden. Insgesamt besteht die Schau aus mehr als 240 Exponaten von mehr als 30 Leih-



gebern, darunter der Louvre in Paris und die Kapitولينischen Museen in Rom. Ein großer logistischer Aufwand, der viele Monate Recherche und Planung in Anspruch nahm, ging der Ausstellung voraus. Zu sehen sind etwa Reliefs und Büsten aus Marmor sowie eine Sphinx aus Kalkstein, aber auch Hintergrundwissen: etwa über die „alten Männer“ - den Senat, der die Römische Republik regierte - und Kleopatras mutmaßliche Kleider.

**Hollywood-„Cleopatra“ Elizabeth Taylor**

Präsentiert werden historischer Schmuck, zum Beispiel Delfinohrringe mit Smaragden und ein Schlangennarmreif mit Gold, sowie virtuelle Rekonstruktionen von Rom und Alexandria, den Heimatstädten der Protagonisten. Die Schau bietet zudem aktuelle Bezüge, etwa über den Nil als Wirtschaftsfaktor. Auch ein augenzwinkernder Verweis

auf den Filmklassiker „Cleopatra“ (1963) mit Elizabeth Taylor und Richard Burton fehlt nicht.

Kleopatra (69-30 v. Chr.) war die letzte Königin aus dem Geschlecht der Ptolemäer, das fast 300 Jahre lang Ägypten beherrschte. Caesar (100-44 v. Chr.) traf sie im Jahr 48 vor der Zeitenwende. „Diese dramatische Epoche des ersten Jahrhunderts vor Christus war geprägt vom Untergang der Römischen Republik, dem



Ende des Ptolemäerreichs in Ägypten und dem Aufstieg des ersten römischen Kaisers Augustus“, erklärte Direktor Schubert.

In dieser ereignisreichen Zeit spielte die Geschichte von Caesar und Kleopatra eine entscheidende Rolle. „Durch ihre Verbindung bündelte sich die Macht Roms mit dem Reichtum des ptolemäischen Ägypten. Die Ermordung Caesars bedeutet daher nicht nur das Ende einer Liebesgeschichte,

sondern leitete sowohl den Übergang von der Römischen Republik zum Kaiserreich ein, wie auch den Untergang der ptolemäischen Dynastie“, betonte er.

**Wie zerbrechlich politische Macht sein kann**

Kurator Lars Börner sagte, wohl jeder habe ein bestimmtes Bild des historischen Glamourpaars Caesar und Kleopatra im Kopf. „Wie grenzen

wir uns von anderen Ausstellungen zum Thema ab? Wir wollen nicht alle die gleiche Suppe kochen“, sagte Börner. Die Schau nehme den Mythos zwar als Aufhänger, es gehe aber nicht nur um die vier Jahre lange Liebesgeschichte.

Kaum eine Verbindung habe mehr Legenden hervorgebracht, meinte Schubert. Die Ausstellung zeige aber auch, wie zerbrechlich politische Macht sein könne.

Fotos: dpa/picture alliance



**Mit PS – der Lotterie der Sparkasse werden Wünsche wahr.**

Wünsche erfüllen geht ganz einfach mit der großen Zusatzauslosung: Am 12.05.2025 haben Sie die zusätzliche Chance auf viele Extragewinne im Wert von über 700.000 Euro.

Mehr unter [ps-sparen.de](http://ps-sparen.de)

**PS** – die Lotterie der Sparkasse

**Weil's um mehr als Geld geht.**

**Gewinnen ist wie wünschen... nur besser.**




## Lädt ein zum Jahreskonzert

**Sonntag, 27. April 2025, 16.00 Uhr**  
in der Aula des Paul-von-Denis-Schulzentrums Schifferstadt

**Mitwirkende:**  
Edgar Zimmermann, Bass-Bariton  
Daniel Fleischmann, Drums  
Markus Eichler, E-Bass  
**Schifferstadter Männerchor**

**Dirigent / Piano**  
**Bernd Camin**

**Eintrittspreis:** Erwachsene 15.- €, Kinder u. Jugendliche (bis 16 Jahre) 12.- €

Eintrittskarten gibt es bei allen Sängern des MGV Concordia, MGV 1854 und MGV Klein-Schifferstadt sowie bei:

**Heike's Hoflädel**, Maurerhof, Schifferstadt  
**Friseursalon Royal**, Saliestraße 45



**Vereinigte VR Bank**  
Kur- und Rheinpfalz eG



### Einladung zur Mitgliederversammlung

am **Mittwoch, 07. Mai 2025, 19:00 Uhr**  
im Sängenheim / Sängerraum, Friedensstr. 20

**Tagesordnung:**

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Gedenken der Verstorbenen
3. Geschäftsbericht
4. Bericht der Chorleiter
5. Kassenbericht
6. Kassenprüfungsbericht
7. Aussprache zu den Berichten
8. Entlastung der Vorstandschaft
9. Neuwahlen
10. Verschiedenes
11. Wünsche und Anträge

Anderungen vorbehalten

Anträge sind spätestens 5 Tage vor der Versammlung schriftlich an die 1. Vorsitzende Martina Fiolka-Zimmermann, Haardtstrasse 20, 67105 Schifferstadt zu richten.

**Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen!**  
**Wir bitten um rege Teilnahme!**

(Neue Infos findet ihr auch unter [www.mgv-concordia-schifferstadt.de](http://www.mgv-concordia-schifferstadt.de))

Die Vorstandschaft



### OSTERN BRINGT HOFFNUNG

Fürsorge erneuert sie in den Herzen unserer Liebsten.



*Unser Team wünscht Ihnen Frohe Ostern!*

[www.pflegewertvoll.de](http://www.pflegewertvoll.de)

PflegeWertvoll GmbH, Ludwigstraße 28, 67165 Waldsee Tel: 06236 4044920

### Bestattungen Schmitt

Meisterbetrieb - Bestattungen und Vorsorge  
Speyer und Umgebung



☎ **06232 - 99 0 24 34**  
„zu jeder Zeit an jedem Tag.“  
Bartholomäus-Weltz-Platz 1a  
67346 Speyer  
info@bestattung-schmitt.de  
[www.bestattung-schmitt.de](http://www.bestattung-schmitt.de)



Wir für Sie ...  
... menschlich, bodenständig, transparent, fair.

Andreas Schmitt

## Frühlingsmarkt am Kreuzplatz und Hauptstraße

**26. April 2025**

**GESUCHT: Haus mit Garten**  
zum Kauf gesucht - von Privat - bis 360.000 Euro!  
Ihr Haus hat Geschichte und Charakter - wir möchten es mit neuem Leben füllen und bieten Wertschätzung und eine schnelle Abwicklung, weil unsere Finanzierung gesichert ist.  
Wir freuen uns auf Ihren Anruf:  
**Tel. 0621 399 982 16**

Am **Dienstag, 22. April 2025**, ist der letzte Tag zur Abgabe Ihrer Anzeige für die **Sonderseiten** am **Freitag, 25. April 2025** zum



– Anzeigenabteilung –  
**Telefon 0 62 35 / 9 26 90**  
[anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de](mailto:anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de)



*Nichts ist gewisser als der Tod, nichts ist ungewisser als seine Stunde.*  
(Anselm von Canterbury)

## Jahrgedächtnis.



**Mit einer Anzeige an liebe Menschen erinnern.**

Infos: [anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de](mailto:anzeigen@schifferstadter-tagblatt.de) oder telefon 0623592690

Schifferstadter Tagblatt Ihre Lokalisation in Schifferstadt. Seit 1905!

[www.schifferstadter-tagblatt.de](http://www.schifferstadter-tagblatt.de)



*Unser Herz will Dich halten.  
Unsere Liebe Dich umfassen.  
Unser Verstand muss Dich ziehen lassen,  
denn Deine Kraft war zu Ende  
und Deine Erlösung Gnade.*

## Katharina Reisinger

geb. Reitmaier  
\* 12. 9. 1927 † 14. 4. 2025

Wir vermissen sie so sehr.  
In Liebe und Dankbarkeit  
Babette Bauer mit Familie  
Silvia Weissenmayer mit Familie  
Robert Reisinger mit Familie  
und alle Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 23. April 2025, um 10 Uhr auf dem Waldfriedhof Schifferstadt. Kondolenzliste liegt auf.

*Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*  
(Dietrich Bonhoeffer)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von



## Dr. Geerd Jürgens

\* 26. 12. 1937 † 7. 4. 2025

In liebevoller Erinnerung  
**Deine Ulla  
Catharina und Stephan Dönges mit  
Noah, Raphael und Eva Marie  
Christine und Jürgen Rau  
und alle Angehörigen und Freunde**

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet statt am Freitag, dem 25. April 2025, um 10.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Schifferstadt. Kondolenzliste liegt aus.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Kondolenzspende an den Förderverein St. Johanniskirche e.V. (Friesendom in Nieblum auf Föhr).  
Spendenkonto: VR-Bank IBAN: DE90 2179 1906 0000 5694 45,  
BIC GENODEF1WYK, Stichwort: Geerd Jürgens



# Tolle Tipps für die Osterferien

von Kerstin Petry

Die Kruschel-Redaktion stellt euch einige Ausflugsziele vor

## Küken schlüpfen in Mainz

Zurzeit piept es wieder im Naturhistorischen Museum Mainz. Noch bis zum 27. April kannst du Küken dabei zuschauen, wie sie schlüpfen. Außerdem erfährst du beim Museumsbesuch ganz viel über Hühner und Eier, zum Beispiel wie das Küken eigentlich ins Ei kommt und warum in den Eiern bei dir zuhause keine Küken sind.

Die Küken sind zu den Öffnungszeiten des Museums zu sehen. Kinder zahlen 4 Euro, Erwachsene 10 Euro Eintritt.

## Ab ins Museum

Naturhistorisches Museum Mainz, Reichklarastraße 1, 55116 Mainz. Öffnungszeiten: Mo-Mi und Fr-So 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 20 Uhr. [www.mainz.de/naturhistorisches-museum](http://www.mainz.de/naturhistorisches-museum)

## Mittelalterliches Spektakel

Lust auf eine Reise in die Vergangenheit? Auf dem Gelände der Biedensand-Bäder wird am 26. und 27. April die Welt des Mittelalters zum Leben erweckt. Hier gibt es Ritterspiele, Gaukler und Musiker, Handwerksstände und jede Menge Leckereien. Ein Spektakel für die ganze Familie.

## Mittelaltermarkt in Lampertheim

Spektakel auf dem Gelände der Biedensand-Bäder, Rheinstraße 90, 68623 Lampertheim. [mittelaltermarkt.online/tag/lampertheim/](http://mittelaltermarkt.online/tag/lampertheim/)

## Ostern im Tierpark

Im Tierpark Rheinböllen ist in den Osterferien richtig viel los. Bis zum 21. April könnt ihr auf Ostereiersuche im ganzen Tierpark gehen, am Samstag (19. April) gibt es ab 18 Uhr ein großes Osterfeuer und um 20.30 Uhr geht es los zu einer Fackelwanderung. Außerdem könnt ihr Ostereier färben und Osternester basteln. Neben den Aktionen ist es immer ein Erlebnis, Wölfe, Luchse & Co. zu besuchen.

Eintritt für Kinder 7 Euro und für Erwachsene 13 Euro.

## Im Tierpark

Tierpark Rheinböllen, Tierpark 1, 55494 Rheinböllen. Öffnungszeiten: Täglich 9-19 Uhr. [www.tierpark-rheinboellen.de](http://www.tierpark-rheinboellen.de)

## Im Schloss

Mit allen Sinnen durch die Osterzeit und die Ferien: Das verspricht das Schloss Freudenberg in Wiesbaden und bietet spannende Themenführungen und musikalische Reisen an. Oder wie wäre es mit einem Frühstück in der Dunkelbar? Am Karfreitag und Ostersonntag (18. und 19. April) erfahrt ihr mehr über Feuer: Gemeinsam sammelt ihr Holz, richtet eine Feuerstelle ein und entzündet das Feuer.

## Schloss Freudenberg

Schloss Freudenberg, Freudenbergstraße 224-226, 65201 Wiesbaden. Öffnungszeiten in den Ferien: Di bis Fr 10-17 Uhr, Sa, So & Feiertage 11-18 Uhr. [www.schlossfreudenberg.de](http://www.schlossfreudenberg.de)

## „Hasenspuren“ in Dreieich

Warum versteckt der Osterhase die Eier und was hat der Hase eigentlich mit Ostern zu tun? Das und noch vieles mehr erfahrt ihr in sechs Mitmachstationen im Museum Dreieich. Außerdem geht es um den Feldhasen, seine Lebensweise und was ihn vom Kaninchen unterscheidet. Weil die Ausstellung „Hasenspuren – von Hasen und Osterhasen“ so gut ankommt, wurde sie über die Osterzeit hinaus bis zum 18. Mai verlängert. Es werden auch Führungen angeboten, Anmeldung unter [info@dreieich-museum.de](mailto:info@dreieich-museum.de)

## Mitmach-Ausstellung

Dreieich-Museum, Burg Hayn, Fährgasse 52, 63303 Dreieich. Öffnungszeiten: Samstag 14-18 Uhr, Sonn- und Feiertage 11-18 Uhr. [dreieich-museum.de/de/museum](http://dreieich-museum.de/de/museum)

## Kontakt:

Kruschel-Redaktion: Eva Fauth (Ltg.), Nicole Hauger, Nina Jakobs, Kerstin Petry  
Gestaltung: Carina Coutandin, Janina Moos, Kim Percaccio  
Kontakt: [kruschel@vrm.de](mailto:kruschel@vrm.de)  
Redaktion: 06131/48 58 16  
Abo-Service: 06131/484997



Fotos: konsilant/hy/pixinhoto (7) / Gstudio (6) / bobby310 / BlueOrange Studio (alle stock.adobe.com), VRM, Stadt Mainz, Thorsten Gutschalk, Layout: Matthias Zink







## BLICK ZURÜCK

**1945: Letzter Bombenangriff auf Dresden**

Am 17. April 1945 fliegen alliierte Bomber den letzten Luftangriff auf die Stadt Dresden. Seit Oktober 1944 kommt es zu insgesamt acht Bombenangriffen, die große Teile der barocken Stadt in Schutt und Asche legen. Rund 35 Prozent der Wohnungen und 90 Prozent der Innenstadt werden dabei vernichtet. Darunter auch bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Frauenkirche und die Semperoper. Der schwerste Angriff auf Dresden ist am 13. Februar 1945. Über die Zahl der Todesopfer nach diesem Angriff wird lang diskutiert. Einer Historikerkommission zufolge waren es etwa 25.000 Tote.

**1961: Invasion in der Schweinebucht startet**

Am 17. April 1961 landen rund 1.300 Exilkubaner unter dem Kommando des amerikanischen Geheimdienstes in der Schweinebucht, um das Castro-Regime in Kuba zu stürzen. Drei Jahre vor dem militärischen Angriff übernimmt Fidel Castro die Macht in Kuba und erklärte das Land zu einem sozialistischen Staat. Er verstaatlicht die Zuckerindustrie und enteignet zahlreiche US-Unternehmer ohne sie zu entschädigen. Damit beginnt der Konflikt Kubas mit den Vereinigten Staaten, der bis heute nicht gelöst werden konnte.

**1970: Mission „Apollo 13“: Landekapsel stürzt nach Unglück ins Meer**

Am 17. April 1970 sinkt die Landekapsel der Mission „Apollo 13“ nach einem Unglück in die Atmosphäre ein. Das Raumschiff war zuvor auf dem Weg zum Mond zur dritten bemannten Mondlandung. Doch noch auf dem Weg zum Mond explodiert ein Sauerstofftank und beschädigt das Raumschiff stark. Als die Astronauten das Unglück melden, fällt der legendäre Satz „Houston, we've had a problem“. Die drei Astronauten können lebend gerettet werden.

**2002: Biedenkopf tritt als sächsischer Ministerpräsident zurück**

Am 17. April 2002 tritt der sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf (CDU) zurück. Am 16. Januar 2002 gibt er seinen Rücktritt bekannt. Nach der Wiedervereinigung tritt er bei der ersten Landtagswahl in Sachsen an und wird am 14. Oktober 1990 erster Ministerpräsident von Sachsen. Aufgrund politischer Affären wie der Mietaffäre und damit einhergehender Kritik an seinem Führungsstil tritt er als Ministerpräsident zurück. Sein Nachfolger wird der CDU-Politiker Georg Milbradt. Kurt Biedenkopf stirbt am 12. August 2021.



Archivfoto: dpa

# Wenn die Natur zuschlägt

Trotz Unwetterkatastrophen wie der Oderflut 2024 haben noch immer viele Hausbesitzer keine Elementarschadenversicherung. ► WIRTSCHAFT

# Nie wieder Chaos wie bei Corona

Weltgesundheitsorganisation einigt sich auf internationalen Pandemievertrag / USA unterzeichnen diesen nicht

Von Christiane Oelrich

**GENF.** Nie wieder soll die Welt bei einer großen Gesundheitsnotlage wie der Corona-Pandemie in ähnliche Panik verfallen. Deshalb haben sich die Mitgliedsländer der Weltgesundheitsorganisation (WHO) auf einen Pandemievertrag geeinigt. Noch hat die WHO 194 Mitgliedsländer. US-Präsident Donald Trump hat den Austritt aus der WHO verkündet, der im Januar 2026 wirksam wird. An den Verhandlungen zum Pandemievertrag haben sich die USA nicht mehr beteiligt. Auch Argentinien hat den Austritt aus der WHO erklärt und zu Protokoll gegeben, dass es sich dem Konsens über den Text nicht anschließt.

Der Pandemievertrag soll chaotische Zustände bei der Beschaffung von Schutzmaterial und die ungerechte Verteilung der Impfstoffe verhindern. Er soll auch die Prävention stärken, damit sich tödliche Erreger möglichst gar nicht ausbreiten können. Eine neue Pandemie sei nur eine Frage der Zeit, warnt die WHO. Die Chance,

dass die heutige Bevölkerung eine weitere Pandemie erlebt, liegt nach Angaben der Impfstoffinitiative CEPI bei 38 Prozent. Das liegt etwa daran, dass sich die Menschen in Gebiete ausbreiten, die der Tierwelt vorbehalten waren.

Bei Corona hat jedes Land panikartig reagiert und zunächst ohne Rücksicht auf andere seine Interessen durchgesetzt. Regierungen haben sich gegenseitig Schutzmaterial streitig ge-

macht und als der Impfstoff da war, haben viele Länder ihn gehortet. Den Kürzeren zogen immer die schwächsten Länder. Während in Europa teils schon die dritte Impfung verabreicht wurde, warteten in anderen Ländern Menschen noch auf den ersten Impfstoff.

Mit Unterzeichnen des Vertrags verpflichten sich die Länder, ihre Gesundheitssysteme und die Überwachung des Tierreichs so zu stärken, dass

Krankheitsausbrüche schnell entdeckt und möglichst im Keim erstickt werden. Alle Länder sollen bei einer Pandemie Zugriff auf Schutzmaterial, Medikamente und Impfstoff haben. Gesundheitspersonal soll zuerst versorgt werden. Pharmafirmen sollen ihr Know-how teilen, damit auch in anderen Ländern Medikamente und Impfstoffe produziert werden können.

Über einige Modalitäten muss weiter diskutiert werden

DNA-Sequenzen von Pathogenen sollen für die Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen frei zur Verfügung gestellt werden. Im Gegenzug sollen Pharmaunternehmen der WHO zehn Prozent ihrer Produktion zur Verteilung in ärmeren Ländern spenden und weitere zehn Prozent zu günstigen Preisen abgeben (Pabs-System). Die Modalitäten müssen noch ausgehandelt werden. Die Pharmaindustrie pocht darauf, dass der Patentschutz nicht gelockert wird. Sonst lohnten sich risikoreiche Investitionen in die Forschung nicht mehr, sagt der Ge-

neraldirektor des Verbands der Pharmahersteller (IFPMA), David Reddy.

Gegen die WHO und den Vertrag laufen seit Langem Kampagnen, vor allem in sozialen Netzwerken. Kolportiert wird, die WHO könne bei der nächsten Pandemie Zwangsmaßnahmen anordnen. Das ist nicht der Fall. In Artikel 24 steht ausdrücklich, dass die WHO oder ihr Generaldirektor keine innerstaatlichen Rechtsvorschriften oder Maßnahmen anordnen können. Die Beteiligung von Firmen an jeglichen Abmachungen müssten freiwillig sein.

Bei der WHO-Jahrestagung im Mai in Genf soll der Text angenommen werden. Unabhängig davon muss aber noch über die Modalitäten der Pathogen-Bereitstellung und die Produktionsabgabe der Pharmafirmen verhandelt werden. Das dürfte mindestens mehrere Monate dauern. Der Vertrag wird danach Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt. Er tritt in Kraft, wenn 60 Länder ihn ratifiziert haben. Die Bestimmungen gelten nur in den Ländern, die ihn angenommen haben.



Der geschäftsführende Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) bezeichnete den Pandemievertrag als „historisch“. Foto: dpa

# Politik ringt um den richtigen Umgang mit der AfD

Soll die AfD im Bundestag behandelt werden wie jede andere Partei? Aus der Union wird die Forderung nach einem anderen Umgang mit der Rechtsaußen-Partei laut

Von Ulrich Steinkohl

**BERLIN.** Die neue Wahlperiode begann für die AfD ernüchternd. „Auf den Kandidaten Gerold Otten von der AfD-Fraktion entfielen Ja-Stimmen 185, Nein-Stimmen 411, Enthaltungen 10 und ungültige Stimmen 7“, verkündete Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (CDU) in der konstituierenden Sitzung des neuen Bundestages Ende März. Während die Vizepräsidentenkandidaten von CSU, SPD, Grünen und Linken glatt gewählt wurden, fiel der Be-

werber der AfD durch – so wie vor ihm zig andere AfD-Bewerber seit dem Einzug der Partei in den Bundestag 2017.

Nirgendwo zeigt sich die Abgrenzung von der AfD im Bundestag deutlicher als bei der Besetzung des Vizepräsidentenpostens. Jens Spahn, der stellvertretende Vorsitzende der Unionsfraktion, befeuerte die Debatte in der „Bild“-Zeitung. Er plädierte dafür, die AfD bei Abläufen im Parlament, Verfahren in der Geschäftsordnung, in den Ausschüssen und der Berücksich-

tigung von Minderheits- und Mehrheitsrechten zu behandeln wie jede andere Oppositionspartei. Dem Portal „The Pioneer“ sagte der CDU-Mann: „Wollen wir die Regeln der Demokratie mit Mehrheits- und Minderheitsrechten außer Kraft setzen, mit Blick auf bestimmte Oppositionsparteien?“ Spahns Antwort lautete: „Das kann man nicht klug finden.“ Vize-Parteichefin Karin Prien sekundierte: „Alle demokratischen Parteien der Mitte haben Grund, ihre bisherige Strategie zu überdenken, weil sie offen-

sichtlich nicht erfolgreich ist.“ Spahn erntete prompt Widerspruch beim künftigen Koalitionspartner SPD. „Die AfD ist keine Partei wie jede andere“, sagte Katja Mast, Erste Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion. „Wir werden unsere demokratischen Institutionen – allen voran unser Parlament – mit aller Entschlossenheit schützen.“ Die AfD versuche, „unsere Institutionen zu untergraben“, sagte Mast. „Dieser Extremismus stößt auf unseren entschiedenen Widerstand.“

Während es guter parlamentarischer Brauch ist, die Kandidatinnen und Kandidaten der anderen Fraktionen mitzuwählen, gilt dies für Bewerber der AfD-Fraktion nicht. Das Amt des Bundestagspräsidenten ist protokollarisch das zweithöchste nach dem des Bundespräsidenten. Ein so wichtiges Amt könne man nicht einer Partei überlassen, die in Teilen als gesichert rechtsextremistisch gilt und vom Verfassungsschutz insgesamt als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestuft ist, so die Argumenta-

tion in den anderen Fraktionen. Schon jetzt ist absehbar, dass nach der Konstituierung der Ausschüsse im neuen Bundestag auch deren Vorsitz zum Streitfall werden. Als stärkste Oppositionsfraktion kann die AfD beispielsweise den Vorsitz im mächtigen Haushaltsausschuss für sich beanspruchen. In der vergangenen Wahlperiode ging die AfD bei allen Ausschussvorsitzen leer aus. Die AfD machte aber schon deutlich, dass sie jetzt auf dem Vorsitz im Haushaltsausschuss besteht.

**LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,**

► vor Ihnen liegt die Ausgabe für Donnerstag, 17. April, und Karfreitag. Die nächste Ausgabe Ihrer Zeitung erscheint am Samstag, 19. April, zur gewohnten Stunde.

Verlag und Redaktion

## Biden: Das Land war noch nie so gespalten

**WASHINGTON** (dpa). Der amerikanische Ex-Präsident Joe Biden hat in seiner ersten größeren Rede seit der Amtseinführung von Donald Trump vor einer tiefen Spaltung des Landes gewarnt. „Wir können so nicht weitermachen, so gespalten wie wir sind“, sagte Biden. Er sei schon lange dabei, sagte der 82-jährige Demokrat bei einer Konferenz in Chicago. „Es (das Land) war noch nie so gespalten“, erklärte er in Bezug auf die Anhänger Trumps und der Demokraten. Er sprach meist mit sehr leiser Stimme, hob sie aber manchmal an, etwa zu dem Aufruf am Schluss: „Es gibt nichts, was Amerika nicht schaffen kann, wenn wir es gemeinsam tun.“

**Kritik an Kürzungen im Sozialsystem**

Bei der Konferenz ging es um das Sozialversicherungssystem. Biden kritisierte die Kürzungen der neuen Regierung in diesem Bereich. In weniger als 100 Tagen habe die Regierung viel Schaden angerichtet. „Es ist geradezu atemberaubend“, sagte Biden. Die Regierung wolle die Sozialversicherung zerstören, die sie teilweise mit einem betrügerischen System vergleiche, sagte Biden. „Wovon zum Teufel reden die? Die Menschen haben diese Leistungen verdient.“ Die Regierung habe bereits 7000 Mitarbeiter entlassen. Das habe Folgen, die Menschen könnten nicht einmal mehr auf der Internetseite Anträge einreichen, da die Webseite wegen Kürzungen im IT-Bereich abstürze.

Heimatverbunden  
Schifferstadter Tagblatt

**Zeitung ist nicht zu übersehen!**



**Fundierte Wissen statt Fake News**

In der Welt der Nachrichten zu Hause!  
Das Tagblatt gibt es gedruckt oder digital.

Schifferstadter Tagblatt

Ihre Tageszeitung seit 1905!

## KOMMENTARE



### Die USA unter Trump: Auf dem Highway in den Faschismus

Von Stephen Weber  
stephen.weber@vrm.de

Vielleicht zur Abwechslung eine gute Botschaft vorweg: Die USA befinden sich noch nicht im Faschismus. Doch die schlechte Botschaft folgt sogleich: Sie sind auf dem Highway dorthin. Ex-Präsident Joe Biden untertreibt sogar noch, wenn er seinem Nachfolger Donald Trump vorwirft, seit Amtsantritt in „atemberaubendem“ Tempo viel zerstört zu haben. Dem Wort „Zerstörung“ wohnt etwas Finales inne, etwas Endgültiges. Trump allerdings zerstört nicht nur, sondern baut auch etwas Neues auf – etwas Unheimliches: einen Staat jenseits der Demokratie, eine Art trump'schen Faschismus.

Seit Amtsantritt schwächen Trump und seine Handlanger systematisch die Institutionen der USA sowie die Gewaltenteilung – Säule für Säule. Der größte Feind des Faschismus ist die Bildung. Trump droht dementsprechend, Milliarden Dollar an Forschungsgeldern für die Universitäten im Land zu streichen, und leitete zudem die Auflösung des US-Bildungsministeriums ein. Renommierte Wissenschaftler, darunter Experten in der Faschismusforschung, haben die USA aus Protest – aber auch aus Angst – bereits verlassen. Auch der Rechtsstaat wird unter Trump zusehends ausgehöhlt. Mehrere Gerichte hatten entschieden, dass die geplanten Abschiebungen von 250 Venezolanern aus den USA nach El Salvador rechtswidrig seien. Trump schob trotzdem ab – und zeigte bislang keinerlei Interesse, seine Entscheidung zu korrigieren. Stattdessen wütet Trump immer wieder gegen die Justiz, schikaniert, gängelt. Der US-Präsident hat den Kampf gegen die Judikative im Land aufgenommen.

Die Legislative, die gesetzgebende Gewalt, hat er bereits weitgehend ausgehebelt. Trump regiert per Dekret – er übergeht das Parlament bei seinen Entscheidungen. Der Kongress könnte theoretisch dieses Vorgehen stoppen; in beiden Kammern haben allerdings Trumps Republikaner zurzeit die Mehrheit. Und Trump regiert wie ein autoritärer Herrscher durch. Trump kämpft aber nicht nur gegen die großen Säulen einer Demokratie, sondern auch gegen die kleinen Pfeiler. Er greift aggressiv alles an, was ein liberales und pluralistisches System ausmacht: Er diffamiert die freie Medienlandschaft und stellt die Legitimität von Wahlen infrage. Er bekämpft Weltoffenheit, Gleichberechtigung, individuelle Selbstbestimmung und Selbstentfaltung. Es bleibt zu hoffen, dass die auf dem Papier älteste Demokratie der Welt resilient genug ist, die kommenden drei Jahre seiner Präsidentschaft zu überstehen – bevor das Land endgültig die Abfahrt in den trump'schen Faschismus nimmt.



### Einigung auf Pandemievertrag: Koordination bitter nötig

Von Nele Leubner  
nele.leubner@vrm.de

Rund fünf Jahre nach Ausbruch der Corona-Pandemie haben sich unter der Ägide der Weltgesundheitsorganisation endlich zahlreiche Länder auf einen Pandemievertrag geeinigt. Darum wurde hart – und lange – gerungen. Der aufs Papier gebrachte Kompromiss hat Schwächen, deckt aber die wichtigsten Punkte ab. Das Coronavirus hat deutlich gezeigt: Eine Pandemie macht nicht an Ländergrenzen Halt. Deshalb ist eine koordinierte Vorgehensweise bei künftigen Pandemien wichtig, um chaotische Zustände wie bei Corona zu verhindern. Entscheidend: Ein gemeinsames Frühwarnsystem, Austausch von Forschungsdaten und Know-how sowie die Vereinbarung, dass medizinisches Personal im Pandemie-Fall als Erstes mit Schutzmaterial und Impfstoffen versorgt werden soll. In verschwörungsideologischen Kreisen wird der Pandemievertrag als vermeintliche Machtergreifung der WHO interpretiert, um die Souveränität der Staaten auszuhebeln. Dabei ist klar festgeschrieben: Die WHO kann auch nach Inkrafttreten keine Lockdowns, Reisebeschränkungen oder Impfungen anordnen. Allerdings geht die Vereinbarung sehr wohl mit einer Kompetenzerweiterung der WHO einher und kann die mittragenden Staaten auch zur Mitarbeit verpflichten. Wie entscheidend die Implementierung eines übergeordneten Gewissens künftig sein könnte, hat sich in den zurückliegenden Jahren gezeigt. Während Corona ist nationalzentrierte Politik erstarkt: Während vielerorts bereits die zweite oder dritte Impfung verabreicht wurde, warteten die Menschen in ärmeren Ländern noch auf die erste. Daher ist es auch nicht überraschend, dass die USA unter Donald Trumps America-first-Ägide künftig nicht mehr der WHO angehören wollen. Der Rückzug ins Nationale aber wird bei einer weltumspannenden Pandemie auch nicht nützen.

# Israel kündigt dauerhafte Besetzung an

Gazastreifen: Nach einer Waffenruhe setzt der Verteidigungsminister auf Kontrolle und militärische Härte

Von Cindy Richau

**GAZA/TEL AVIV.** Israel will alle eroberten Gebiete im Gazastreifen, im Libanon sowie in Syrien dauerhaft unter militärischer Kontrolle behalten. Die Armee werde in den besetzten „Sicherheitszonen“ bleiben und einen Puffer zwischen feindlichen Kämpfern und Israel bilden – „in jeder vorübergehenden oder dauerhaften Realität“ im Gazastreifen, wie Verteidigungsminister Israel Katz nach Angaben seines Büros sagte. Dies gelte auch für eroberte Gebiete im Libanon und in Syrien.

Anders als in der Vergangenheit werde die Armee keine Gebiete mehr räumen, sagte Katz über den Gazastreifen, in dem die israelische Armee seit gut einhalb Jahren die islamistische Hamas bekämpft und zerschlagen will. Die Ankündigung einer langfristigen Militärpräsenz in Teilen des großflächig zerstörten Küstengebiets ist nicht neu. Sie ist bereits jetzt der wohl größte Streitpunkt bei den indirekten Verhandlungen zwischen Israel und der Hamas. Denn die Terrororganisation pocht auf einen Abzug der israelischen Truppen als Voraussetzung dafür, weitere Geiseln freizulassen, die sie im Oktober 2023 in den Gazastreifen verschleppt hat.

### Lebensraum in Gaza wird immer kleiner

Nach Angaben der Vereinten Nationen stehen inzwischen rund zwei Drittel des auch für humanitäre Hilfe abgeriegelten Gazastreifens unter Israels Evakuierungsbefehl oder werden von der Armee als Sperrzone betrachtet. Das gelte für fast 70 Prozent des Gazastreifens, schrieb UN-Generalsekretär António Guterres auf X. „Ich bin sehr besorgt, da die (humanitäre) Hilfe weiterhin blockiert wird, mit verheerenden Folgen.“

Israel verspricht sich offenbar Erfolg von seiner harten Linie: Der Druck auf die Hamas, einem Abkommen zuzustimmen, sei enorm, teilte Katz weiter mit. Erstmals habe auch



Israelische Soldaten operieren im Gazastreifen. Mittlerweile sind zwei Drittel des Küstengebiets unter Kontrolle der Armee. Foto: dpa

Ägypten die Entwaffnung der Hamas zur Bedingung für ein umfassendes Abkommen und das Ende des Krieges gemacht. Eine offizielle Bestätigung aus Kairo gab es dafür zunächst nicht.

Angehörige der verschleppten Geiseln äußerten in einer Erklärung aber Zweifel am Erfolg der israelischen Strategie im Gazastreifen. Katz' Plan sei eine Illusion, teilte das Forum der Geiseln-Familien mit. Israel gebe der Eroberung von Gebieten Vorrang vor dem Schicksal der Geiseln. Die Angehörigen forderten erneut einen Deal mit der Hamas, um die Freilassung der Geiseln zu erreichen, auch wenn ein Abkommen das Ende des Krieges bedeute.

Das „Wall Street Journal“ meldete, inzwischen habe Israels Militär etwa ein Drittel des Gazastreifens eingenommen. Insgesamt leben in dem dicht besiedelten Gebiet am Mittelmeer mehr als zwei Millionen Menschen. Katz sagte, Hunderttausende Einwohner seien zur Flucht aufgefordert

### NEUES GEISEL-VIDEO VERÖFFENTLICHT

Die Gruppierung Palästinensischer Islamischer Dschihad (PIJ) hat ein neues Video von einer israelischen Geisel veröffentlicht. Der 21-jährige Rom Braslavski aus Jerusalem fleht in der Aufnahme um seine Freilassung. „Hol mich hier raus“, sagt Braslavski an die Adresse des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu ge-

richtet. Der junge Mann war am 7. Oktober 2023 von palästinensischen Terroristen von dem Nova-Musikfestival entführt worden, wo er als Wächter eingesetzt war. Nach israelischen Informationen werden derzeit immer noch insgesamt 24 Geiseln sowie 35 Leichen von Verschleppten im Gazastreifen festgehalten.

worden. Zudem wurden laut dem israelischen Verteidigungsminister „zig Prozent des Gebiets zur Sicherheitszonen“ erklärt. Israel will eigenen Angaben zufolge eine größere Pufferzone entlang seiner Grenze im Gazastreifen schaffen. Weitere von Israel kontrollierte „Sicherheitszonen“ gibt es zwischen dem Süden und dem Norden des Palästinensergebietes sowie zwischen den südlich gelegenen Städten Rafah und Chan Junis.

Der Lebensbereich für die

Menschen im Gazastreifen wird dadurch immer kleiner. Das UN-Menschenrechtsbüro beklagte jüngst, Palästinenser würden gewaltsam in immer kleiner werdende Gebiete gedrängt, in denen sie kaum oder gar keinen Zugang zu Wasser, Nahrung und Unterkünften hätten. Das UN-Menschenrechtsbüro befürchtet zudem eine dauerhafte Vertreibung der Zivilbevölkerung aus Gebieten für die Schaffung einer Pufferzone. Israelischen Menschenrechtlern zufolge wurden

in vielen Gebieten zudem Häuser, Ackerflächen und Infrastruktur zerstört, um sie unbewohnbar zu machen.

Im Libanon ist Israels Armee weiterhin an fünf strategischen Punkten nahe der Grenze stationiert. Israel begründete den Verbleib dort damit, dass die libanesische Armee nicht schnell genug nachgerückt sei und damit ihre Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Israel befürchtet weitere Angriffe der vom Iran unterstützten libanesischen Hisbollah-Miliz.

Nach dem Sturz von Syriens Machthaber Baschar al-Assad Ende vergangenen Jahres verlegte Israel auch Truppen in syrisches Gebiet nahe den annektierten Golanhöhen, genauer in eine von den Vereinten Nationen kontrollierte Pufferzone zwischen beiden Ländern. Israel begründet das Vorgehen mit der Bekämpfung von Waffenlagern und Nachschubwegen, die von der islamistischen Hamas und der libanesischen Hisbollah-Miliz genutzt würden.

# Wird Spahn der neue Wirtschaftsminister?

Nach dem Abwinken Carsten Linnemanns scheint der Weg frei zu sein für den 44-Jährigen / Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen

Von Hagen Strauß

**BERLIN.** Es gab Zeiten, da kamen zu einem Pressegespräch von Jens Spahn etwas mehr als eine Handvoll Journalisten. Am Mittwoch sind es rund 50 in der Presselounge der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Reichstag. Denn im Raum steht diese Frage: Sitzt da vorne auf dem Podium womöglich der künftige Wirtschaftsminister?

Spahn scherzt: „Nur zur Information, das ist der regelmäßige Hintergrund, den ich als Fraktionsvize für Wirtschaft und Energie mache. Bevor die ersten schon wieder anfangen, etwas zu interpretieren.“ Die Frage nach dem Amt will er nicht beantworten.

Gut, die Koalitionsverhandlungen von Union und SPD sind erst vor einer Woche beendet worden, da ist es schon sinnvoller, aus Sicht des Wirtschaftsexperten ein paar Ergebnisse einzuordnen. Dass Spahn aber wenige Tage vor Ostern einlädt, während der Rest des Betriebes sich längst in den östlichen Dämmerungsschlaf begeben hat, und während viele andere Koalitionsverhandler bereits im wohlverdienten Urlaub weilen, muss

einfach aufhorchen lassen. Erst recht, nachdem CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann einen Tag zuvor erklärt hat, er wolle nicht ins Kabinett wechseln. Also nicht Wirtschaftsminister werden, was wohl die Option gewesen wäre.

### Gefühlt schon immer im Politikgeschehen unterwegs

Spahn macht und Spahn setzt nichts ohne Kalkül. Obwohl er sich dann manchmal missverstanden fühlt. Oder er anmerkt, er habe doch lediglich auf eine Frage geantwortet – wie jetzt mit Blick auf den weiteren Umgang mit der AfD im Parlament. Da meinte Spahn in einem Interview, man müsse mit den Rechten im Bundestag so umgehen „in den Verfahren und Abläufen wie mit jeder anderen Oppositionspartei auch“.

Schon hatte CDU-Chef Friedrich Merz eine leidige Debatte über die Normalisierung des Verhältnisses zur AfD am Hals. Spahn will das nicht beabsichtigt haben. Aber auch er wird wissen, dass er inzwischen wieder so viel politisches Gewicht hat, dass seine Sätze medial für Aufsehen sorgen. Daran hat Spahn gleichwohl hart gearbeitet. Auch, in dem er wie



Nachdem Carsten Linnemann (rechts) bekannt gab, kein Minister in der neuen Regierung werden zu wollen, gilt Jens Spahn (links) als Kandidat für den Posten des Wirtschaftsministers. Foto: dpa

kein anderer in der Union ein Reizthema besonders bediente: das der Migration. Und provokant sein, das kann Spahn.

Gefühlt ist der 44-Jährige schon immer im Berliner Politikgeschehen unterwegs. Der gelernte Bankkaufmann sitzt seit 23 Jahren im Bundestag, er war Angela Merks Gesundheitsminister in der Corona-Zeit. Nur wenige polarisieren so wie Spahn, was noch aus dieser Phase resultiert. Spahn lag danach politisch am Boden, und er ist wieder aufgestanden. Vor Talkshow-Anfra-

gen kann er sich heute kaum retten, sein neuer Ruf als Wirtschaftsexperte ist durchaus ein guter.

An so einem kommt ein Kanzler Merz doch nicht vorbei – oder doch? In Spahns Umfeld wurde kürzlich gewitzelt, es gebe kein Ministeramt, für das „der Chef“ noch nicht gehandelt worden sei. „Außer vielleicht für Familie.“ Dass Spahn Wirtschaftsminister werden möchte, steht außer Frage; bei seinem Pressegespräch redet er bereits so. Ob Merz ihn auch will, weiß man

freilich nicht. Denn der Kanzler in spe muss sich Fragen stellen wie diese: Steht der Münsterländer tatsächlich für Aufbruch, für den versprochenen Politikwechsel? Ist er schon wieder öffentlich als Minister vermittelbar? Einen harten Arbeiter würde sich Merz allemal an den Kabinettsstisch holen. Das steht fest.

Machtbewusst und nicht gerade ein loyaler Merz-Freund

Auf der anderen Seite gibt es das Gerücht, Spahn könnte Fraktionschef werden und mit seinen Fähigkeiten Merz den parlamentarischen Rücken gegen eine starke AfD freihalten. Die Rechten wieder einzudämmen, ist ihm auch persönlich ein Anliegen, denn kaum ein anderer wird aus der AfD so angefeindet wie er. Doch Spahn gilt als machtbesessener und nicht gerade als loyaler Merz-Freund. Wäre er dann zu stark, womöglich sogar ein Konkurrent für Merz? „Ein Kauder ist er nicht“, heißt es in der Union. Volker Kauder war Fraktionschef zu Angela Merks Zeiten, was immer geschah, er stand bedingungslos zu seiner Chefin. Spahn muss sich nun gedulden. Merz soll sich noch nicht entschieden haben.

# Diese Corona-Zitate machten Furore

Von „Die Lage ist ernst“ bis zur „Pandemie der Ungeimpften“ – was sprachlich von der Covid-Krise übrig bleibt und wer sich heute für damalige Aussagen rechtfertigen muss.



Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU), während der Hochphase der Corona-Pandemie.  
Foto: dpa

Von Sascha Kircher

**WIESBADEN/MAINZ.** „Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“ Der Satz, den der damalige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) im April 2020 sagt, gehört zu den prägnantesten Zitaten aus der Corona-Pandemie, deren Ausbruch in Deutschland gut fünf Jahre zurückliegt. Spahn bitet mit seiner Einschätzung während einer Regierungsbefragung im Bundestag um Verständnis für ebenso schwierige wie schwerwiegende politische Entscheidungen, für die es bis dahin keine Vergleichsfälle gab.

Spahns Ausspruch dient ihm zwei Jahre später in verkürzter Form als Buchtitel („Wir werden einander viel verzeihen müssen: Wie die Pandemie uns verändert hat – und was sie uns für die Zukunft lehrt“), und gehört zu den eher reflektierten, ja nachdenklichen Äußerungen, an die sich deren Urheber ohne Beklemmungen erinnern lassen – ohne Druck, sich nachträglich rechtfertigen zu müssen. So wie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen (CDU), die bereits zu Beginn der Krise, am 15. März 2020 im Interview auf „Bild live“ selbstkritisch sagt: „Ich glaube, wir alle, die wir nicht die Experten sind, haben am Anfang das Coronavirus unterschätzt.“

„Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“

Jens Spahn (CDU), Bundesgesundheitsminister von 2018 bis 2021

Andere öffentliche Äußerungen sind schrill oder Ausdruck eines bemerkenswerten Unwissens daher, sie dienen der schnellen Schlagzeile oder sollen eigene Meinungen unterfüttern. Und dann sind da noch die spalterischen oder die völlig spinnerten Sätze. Manche – nicht nur Politiker – fallen in der Pandemie als Mahner, andere als Verharmloser auf. Dann gibt es noch die, die nur an sich denken, und die Großmäuler, die ohne Faktenbasis einfach lostrumpfen. Eine Übersicht.

**Pandemie der Ungeimpften?**

Eine Formulierung, die fünf Jahre später nach jedem Impfskeptiker garantiert die Zor-

nesröte ins Gesicht treibt, ist die von der „Pandemie der Ungeimpften“. Auch Minister Spahn warnt entsprechend: „Wir erleben gerade vor allem eine Pandemie der Ungeimpften, und die ist massiv“, sagt der CDU-Politiker am 3. November 2021, als die Lage im zweiten Corona-Herbst wieder angespannt ist. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder (CSU) stimmt zu: „Es ist eine Pandemie der Ungeimpften.“



„Ich glaube, wir alle, die wir nicht die Experten sind, haben am Anfang das Coronavirus unterschätzt.“  
Ursula von der Leyen (CDU), EU-Kommissionspräsidentin

Kollege Bodo Ramelow, damals Linken-Ministerpräsident von Thüringen, fällt zwei Tage später in den Chor ein: „Wir haben eine Pandemie der Ungeimpften.“ In den 2024 geleakten Protokollen des Corona-Krisenstabs im Robert Koch-Institut (RKI) ist nachzulesen, dass die Experten früh Zweifel an dieser Lesart äußern: „In den Medien wird von einer Pandemie der Ungeimpften gesprochen. Aus fachlicher Sicht nicht korrekt, Gesamtbevölkerung trägt bei“, heißt es in den sogenannten RKI-Files.

**Die Mahner**

„Die Lage ist ernst. Nehmen Sie sie auch ernst“, sagt Alt-Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in ihrer Fernsehansprache vom 18. März 2020. Da hat die Zahl der bekannten Neuerkrankungen mit mehr als 6.000 den Höhepunkt während der ersten Pandemiewelle erreicht. „Ich glaube fest daran, dass wir diese Aufgabe bestehen“, betont eine besorgt wirkende Kanzlerin damals und erneuert damit sozusagen ihr am 31. August 2015 zu Beginn der Flüchtlingskrise abgegebenes „Wir schaffen das“-Versprechen. „Bitte ziehen Sie alle mit. Tun Sie jetzt das, was richtig ist für unser Land.“



„Ich glaube fest daran, dass wir diese Aufgabe bestehen.“

Angela Merkel, Bundeskanzlerin (2005-2021), am 18. März 2020 in ihrer Fernsehansprache

„Zeigen Sie Vernunft und Herz“, appelliert Merkel an ihre Landsleute. Eine Woche zuvor, am 11. März 2020, hat Tedros Ghebreyesus, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Lage neu eingeordnet: „Wir haben deshalb entschieden, dass Covid-19 als Pandemie bezeichnet wird“, sagt er in Genf.

**Die Verharmloser**

Den Vorsichtigen stehen in der Pandemie diejenigen gegenüber, die beschwichtigen, relativieren, verharmlosen. Als es um die Frage geht, wo die größte Ansteckungsgefahr droht, versucht mancher sein Glück in haltlosen Behauptungen, um von sich abzulenken. „Der ÖPNV ist kein Corona-Hotspot“, behauptet Knut Ringat, Geschäftsführer des Rhein-Main-Verkehrsbundes (RMV), in der FAZ



„Der ÖPNV ist kein Corona-Hotspot.“

Knut Ringat, Geschäftsführer des Rhein-Main-Verkehrsbundes (RMV), am 30. November 2021

vom 30. November 2021. Der Elternbund Hessen hat kurz zuvor, am 27. November 2021, diagnostiziert: „Schulen sind keine Hotspots und Kinder keine Virusschleudern.“

Nachdem in der Bundesliga-Saison 2021/2022 die Fans in die Stadien zurückgekehrt sind, sagt der damalige Geschäftsführer des 1. FC Köln, Alexander Wehrle, am 1. Dezember 2021: „Der Profi-Fußball ist kein Hotspot unter freiem Himmel.“ Andere Branchen machen mit beim Wettbewerb um die ungefährlichsten Rahmenbedingungen: „Ein Friseursalon war und ist kein Hotspot, wenn er sich an die strikten Hygienemaßnahmen hält“, zitiert der „Merkur“ am 23. November 2021 den bayerischen Friseur-Landesinnungsmeister Christian Kaiser.

Fehlt noch was? „Bei genauerer Betrachtung wirkt der Vorwurf grotesk, es handele sich bei Clubs um Corona-Hotspots“, behauptet die Clubkommission in einer Stellungnahme vom 17. November 2021. Und: „Einzelhandel, Kultur und Sport sind keine Corona-Hotspots“, heißt es im „Kölner Stadt-Anzeiger“ vom 15. November 2021, nachdem die befragten Gesundheitsämter Daten aus der „Luca“-App ausgewertet haben. Wir erinnern uns: Die App aus dem Umfeld der Band „Die Fantastischen Vier“ kostete den Staat mehr als 20 Millionen Euro. Über deren Erfolg urteilt Bremens Gesundheitsministerin Claudia Bernhard (Linke) am 14. Januar 2022: „Der Einsatz der Luca-App hat im vergangenen Jahr bei der Kontaktnachverfolgung keinen großen Mehrwert gezeigt.“

**Die Egoisten**

Lockdowns und Schließungen rufen ganz alltägliche Probleme hervor – etwa sprießende Haarpracht. „Zum Friseur müsste ich mal wieder“, bringt der vierfache Formel-1-Weltmeister Sebastian Vettel aus Heppenheim im April 2020 die Nöte vieler Bürger auf den Punkt – und zeigt sich später mit Ultrakurzhaarschnitt. Andere sind weniger fantasievoll: „Ich habe von meinem Recht auf autonomes Handeln Gebrauch gemacht“, sagt der damalige Bundestagsvizepräsident Wolfgang Kubicki (FDP) am 22. September 2021 der „Bild“ über Kneipenbesuche in seiner norddeutschen Heimat während des Lockdowns.

Die Geburtstagsfeier eines Parlamentskollegen macht als Video Furore. „Ich habe nicht gefeiert“, sagt der hessische CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus-Peter Willsch am 11. März 2021 über eine feuchtfröhliche Party zu seinem 60.



„Ich habe von meinem Recht auf autonomes Handeln Gebrauch gemacht.“

Wolfgang Kubicki, Bundestagsvizepräsident von 2017 bis 2025, Über Kneipenbesuche während des Lockdowns

– als sich nichts mehr leugnen lässt, sagt er dem Hessischen Rundfunk: „Dass ich damit meiner Vorbildfunktion nicht gerecht geworden bin, bedaure ich.“

**Die Großmäuler**

Krisen sind nicht nur die Stunde pragmatischer, hemsdärmer Macher, die entschlossen ans Werk gehen, sondern bieten auch denen eine Bühne, die es schon immer gewusst, sofort durchschau oder alles richtig gemacht haben. Oder alles zusammen. So wie US-Präsident Donald Trump in seiner ersten Amtszeit. „Wir haben es völlig unter Kontrolle. Es ist eine Person, die aus China kommt, und wir haben es unter Kontrolle. Es wird alles gut werden“, behauptet er am 22. Januar 2020 in einem CNBC-Interview, nachdem am Tag zuvor der erste Corona-Fall in den USA bekannt geworden war. Später, am 15. März 2020, während eines Pressebriefings die Einsicht: „Es ist ein hoch ansteckendes Virus. Unglaublich. Aber wir haben eine ungeheure Kontrolle darüber.“ Zwei Tage später, am 17. März 2020, klang es schon selbstbewusster: „Ich habe immer gewusst, dass das eine Pandemie ist. Ich hatte das Gefühl, dass es eine Pandemie ist, lange bevor es als Pandemie bezeichnet wurde.“ Und am 28. März 2020 auf Twitter schließlich: „Wir werden diesen Krieg gewinnen. Wenn wir den Sieg erringen, werden wir stärker und geeinter sein als zuvor.“

Trumps südamerikanischer Bruder im Geiste, der damalige brasilianische Präsident Jair Bolsonaro, fragt am 31. Juli 2020 rhetorisch: „Wovor



„Wir werden diesen Krieg gewinnen. Wenn wir den Sieg erringen, werden wir stärker und geeinter sein als zuvor.“

Donald Trump, US-Präsident, am 28. März 2020 auf Twitter

haben Sie Angst? (...) Ich bedauere die Todesfälle. Aber Menschen sterben jeden Tag, an vielen Dingen. So ist das Leben.“ Schuldzuweisungen kommen unterdessen aus China: „Die Menschheit wird mit einer weltweiten Gesundheitskrise konfrontiert, diese missbrauchen die Amerikaner, um uns zu unterdrücken“, sagt Xu Hong, damals chinesischer Botschafter in Den Haag, im Februar 2020 der niederländischen Zeitung „De Volkskrant“. Allerdings verrennen sich auch Journalisten: „Was es jetzt braucht, ist nicht mehr Offenheit, sondern ein scharfer Keil. Einer, der die Gesellschaft spaltet“, schreibt Christian Vooren in einer Kolumne auf „Zeit online“ am 19. November 2021. Und Rainald Becker sagt in einem Kommentar in der ARD am 6. Mai 2020: „All diesen Spinners und Coronakritikern sei gesagt: Es wird keine Normalität mehr geben wie vorher.“

**Die Nachdenklichen**

Was der ARD-Kommentator brachial zuspitzt, drücken Intellektuelle differenzierter aus: „Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt“, schreibt der Frankfurter Zukunftsforscher Matthias Horx im April 2020 in einem Essay. „Ein Sinn könnte sein, dass wir – jedenfalls für eine kleine Weile – nicht mehr so weitermachen können wie bisher. Die Flugzeuge sind am Boden, die Kreuzfahrtschiffe sind in den Häfen, und auch mein Leben ist deutlich langsamer geworden. Wir waren vielleicht etwas zu heftig unterwegs in den vergangenen Jahren und kann-

ten überhaupt nicht mehr nachdenken und zur Besinnung kommen“, reflektiert Philosoph Wilhelm Schmid im April 2020. „Wir werden durch Corona unsere gesamte Einstellung gegenüber dem Leben anpassen – im Sinne unserer Existenz als Lebewesen inmitten anderer Lebensformen“, glaubt Philosoph Slavo Žižek bereits im März 2020. Und Agrarbiologe Josef Settele sagt in einem Interview im März 2020: „Für den Neustart sollten wir uns die Frage stellen, ob wir es mit den globalen Lieferketten der Wirtschaft und der Privatisierung vieler Vorsorgeeinrichtungen nicht zu weit getrieben haben.“

**Die Spinner**

Dann gibt es natürlich die Corona-Leugner, die – weit über berechnete Impfskepsis hinaus – die Krise für politische Propaganda nutzen, von Reichsbürgern bis Verschwörungsideologen.

Ein besonders perfider ist der ehemalige Kochbuchautor Attila Hildmann, der sich in der Pandemie – ähnlich wie Popsänger Xavier Naidoo – zum lupenreinen Rechtsextremisten und Hitler-Fan mausert. „Wie lange schaut die Mehrheit hier noch zu, wie Merkel die ganze Bevölkerung abschachtet – auf Basis dieser Kommunisten-Lügen-Pandemie?“, fragt er. Und behauptet: „Es werden gerade die ersten Quarantäne-Strafager errichtet, Menschen werden in Deutschland degradiert zu Vieh.“ Über mehr sei der Mantel des Schweigens ausgebreitet.



„Wie lange schaut die Mehrheit hier noch zu, wie Merkel die ganze Bevölkerung abschachtet – auf Basis dieser Kommunisten-Lügen-Pandemie?“

Attila Hildmann, Rechtsextremist und Corona-Leugner

## Gericht: Kinder müssen zum Schwimmen

**FREIBURG** (dpa). Angehörige einer kleinen christlichen Glaubensgemeinschaft sind vor einem Freiburger Gericht mit ihrem Vorstoß gescheitert, ihre Kinder vom schulischen Schwimmunterricht zu befreien. Die Kläger hatten religiöse Gründe geltend gemacht. „Ich würde schon beim Betreten des Schwimmbades eine Todsünde begehen“, sagte die 36 Jahre alte Mutter. Sie wies auf strikte Kleidungsregeln der Palmarienschen Kirche hin, die im südspanischen Palmar de Troya ihren Mittelpunkt hat. Gründe für die Entscheidung wird das Gericht erst mitteilen, wenn das Urteil schriftlich vorliegt. „Das wird mindestens noch zwei Wochen dauern“, sagte eine Sprecherin des Gerichts. Die Kläger haben dann eine Frist von einem Monat, um mögliche Rechtsmittel einzulegen.

## Ostersegen ohne Papst?

**ROM** (dpa). Papst Franziskus steht vor ungewöhnlichen Ostern: Zum ersten Mal seit seiner Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche 2013 wird der 88-Jährige bei verschiedenen Feiern in Rom und im Vatikan nicht dabei sein. Wegen seiner inzwischen überstandenen Lungenentzündung soll sich Franziskus auf ärztlichen Rat noch schonen. Offen ist noch, ob er am Ostersonntag auf dem Balkon des Petersdoms den traditionellen Segen Urbi et Orbi spenden kann. Zudem steht wichtiger Besuch auf dem Programm. US-Vizepräsident JD Vance bringt die Ostertage mit seiner Familie in Rom. Deshalb wird auch über ein Treffen mit dem Papst spekuliert.

## Justiz-Schlappe für Trump

**WASHINGTON** (dpa). Der Konflikt zwischen US-Präsident Donald Trumps Regierung und der Justiz spitzt sich aufgrund der Abschiebungen nach El Salvador weiter zu. Die Regierung hat nach Auffassung eines Richters mit Abschiebeflügen in das zentralamerikanische Land wohl vorsätzlich gegen seine Anordnung verstoßen. Es bestehe ein hinreichender Anfangsverdacht für ein Strafverfahren wegen Missachtung des Gerichts gegen Mitglieder der Regierung, erklärte Richter James Boasberg. Trumps Regierung habe nun die Möglichkeit, sich zu erklären. Sollte dies nicht geschehen, werde das Gericht den Fall zur Anklage an die Staatsanwaltschaft übergeben, kündigte Boasberg an.



Ihr Kontakt zur Zentralredaktion  
E-Mail: [kontakt@vrm.de](mailto:kontakt@vrm.de)  
[wirtschaft@vrm.de](mailto:wirtschaft@vrm.de)  
[kultur@vrm.de](mailto:kultur@vrm.de)  
[sport@vrm.de](mailto:sport@vrm.de)

**Blattmacher:**  
Andreas Härtel (Ltg.), Katharina Volkmann (Ltg.), Thomas Dix (Content-Manager), Alexandra Eckhardt (Content-Manager), Klaus Thomas Heck (Content-Manager), Steffen Nagel (Content-Manager), Beate Nietzel (Content-Manager), Björn-Christian Schüßler (Content-Manager), Nadja Anthes-Ploch, Sigrid Babst, Torsten Boor, Ken Chowanetz, Susanne Einhäuser, Andreas Hand, Daniel Holzer, Dirk Janowitz, Peter Kämmerer, Thorsten Lutz, Jürgen Möcks, Katrin Oltmanns, Carsten Schröder, Nicole Suckert

# Der tiefe Fall des Bündnis Sahra Wagenknecht

Nach der Bundestagswahl ist die BSW-Gründerin abgetaucht und auch die Partei aus der Öffentlichkeit verschwunden / Wie geht es weiter?

Von Nele Leubner

**BERLIN/MAINZ/WIESBADEN.**

Das politische Projekt von Sahra Wagenknecht sollte in den Bundestag führen – doch nach der Schlappe bei der Bundestagswahl steht das BSW vor einer ungewissen Zukunft. Während Namensgeberin und Zugpferd Wagenknecht nahezu komplett von der Bildfläche verschwunden ist – mit Ausnahme von Social Media – ringt die Partei um ihre Zukunft.

Nach einem fulminanten Start nach der Parteigründung – Mandate im Europaparlament und in mehreren Landtagen, Regierungsbeteiligung in Thüringen und Brandenburg – bleibt dem BSW im Bundestag nach einem Wahlergebnis von 4,97 Prozent nur die außerparlamentarische Opposition. 9000 Stimmen fehlten am Ende zum Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde. Nach einem gescheiterten Eilantrag beim Bundesverfassungsgericht setzt die Partei jetzt auf den Wahlprüfungsausschuss des Bundestags. Doch das ist ein langer und unsicherer Weg.

## Hoffnungen für kommende Landtagswahlen

Trotz der Wahlniederlage bleibt das BSW in vier Parlamenten vertreten und regiert in Thüringen und Brandenburg mit – obgleich es derzeit im Thüringer und auch im Hamburger BSW vernehmlich knirscht. Gerade in den ostdeutschen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt rechnet sich das BSW Chancen aus, im kommenden Jahr in die Land-



BSW-Parteigründerin Sahra Wagenknecht wollte in Karlsruhe eine Neuauszählung der Bundestagswahl erreichen. Nachdem das gescheitert ist, setzt die Partei jetzt auf den Wahlprüfungsausschuss des Bundestags. Doch das ist ein langer und unsicherer Weg. Archivfoto: dpa

tage einzuziehen. Dort hatte die Partei bei der Bundestagswahl bereits zweistellige Ergebnisse erzielt. Zudem werden auch die Wähler in Rheinland-Pfalz, Berlin und Baden-Württemberg in die Wahlkabine gebeten.

Wie aber könnte der Wahlkampf dafür ausgerichtet werden – vielleicht sogar ganz ohne Wagenknecht? Nach Angaben der Bundespartei habe es nach der Bundestagswahl keine personellen Veränderungen innerhalb der Partei gegeben.

Und weil die Wahlkampfkostenerstattung von der Stimmzahl, nicht vom Einzug in den Bundestag abhängt, habe das Wahlergebnis auch keine finanziellen Auswirkungen, erklärt ein BSW-Sprecher. Allerdings fehlen sehr wohl die Mandatsträgerabgaben in der Parteikasse, ist zu hören.

Aktuell hat das BSW bundesweit rund 1.350 Mitglieder. Weitere 17.000 Mitgliedsanträge liegen nach Angaben des Sprechers derzeit noch vor und sollen künftig zügiger bearbei-

tet werden, als noch vor der Bundestagswahl. Denn vorher galt die Devise „harte Tür“: Aufnahmeanträge wurden genau geprüft. Man wolle potenzielle Mitglieder vorher „kennenlernen“, aufpassen, „dass keiner reinkommt, der unsere Programmatik nicht teilt oder destruktiv und chaotisch wirken würde“, so Wagenknecht im Frühjahr 2024.

Derzeit denkt das BSW laut über eine Namensänderung nach – das sei aber eher für den Fall eines Bundestageinzugs

angedacht gewesen. Nun, ohne große Medienöffentlichkeit und einer Bundestagsfraktion, könnten diese Pläne wieder obsolet sein. Für die anstehenden Landtagswahlen aber sehe sich die Partei „grundsätzlich gut aufgestellt“, heißt es aus dem Bundesverband. Auch der BSW-Landtagsabgeordnete Andreas Hartenfels aus Rheinland-Pfalz sieht der Landtagswahl optimistisch entgegen. Zwar habe der Landesverband aufgrund der „harten Tür“ derzeit nur etwa 70 Mitglieder, es

würden aber noch rund 85 weitere offene Mitgliedsanträge warten, erklärt Hartenfels, der auch im Landesvorstand aktiv ist.

Vor seiner Zeit beim BSW war der 58-Jährige zunächst jahrzehntelang bei den Grünen, dann knapp anderthalb Jahre fraktionslos und trat schließlich im Januar 2024 dem BSW bei. Er beuge beim BSW „Menschen mit sehr vielen verschiedenen Biografien – das ist spannend“. Für die Erarbeitung des Landtagswahlprogramms werde man für die wichtigsten Themen Expertengruppen mit externen Akteuren bilden, für den langjährigen Polit-Profi ein „spannendes Experiment, um über den Tellerrand zu schauen“. Aus dem hessischen Landesverband ist derweil niemand für die Redaktion zu erreichen.

## Hessischer Landesverband ist abgetaucht

Der Rheinland-Pfälzer Hartenfels sagt: „Das Ergebnis der Bundestagswahl war natürlich eine große Enttäuschung. Wir hatten schon gehofft, dass es reicht. Und das wäre auch wichtig gewesen für die Mobilisierung. Dennoch sehe ich ein großes Potenzial an Menschen, die wir ansprechen – zwischen 10 und 15 Prozent.“ Das Abtauchen der Parteigründerin würde in Rheinland-Pfalz „schon diskutiert“, aber, so betont Hartenfels: „Sahra Wagenknecht hat seit Anfang 2024 eine Wahnsinns-Arbeitsleistung gezeigt. Da kann man verstehen, wenn sie jetzt erstmal durchschnaufen muss. Hoffentlich geht sie uns nicht verloren.“

# Trumps Zölle treffen Amerika ins Mark

Der US-Präsident ist auf einem Konfrontationskurs mit der Welt / Leidtragende sind die heimische Betriebe

Von Luzia Geier

**ALEXANDRIA.** Zwischen Leckerlis und Tennisbällen kämpft Noelle Rickey mit den Folgen der Politik von US-Präsident Donald Trump. 2022 übernahm sie gemeinsam mit Geschäftspartnern ein kleines Fachgeschäft für Hundebedarf: „The Dog Park“ in der pittoresken Altstadt von Alexandria im Bundesstaat Virginia, unweit der Hauptstadt Washington. Damals seien die Verkaufszahlen auf ihrem Höhepunkt gewesen, erzählt die ehemalige Tierärzthelferin. „Jetzt sind sie auf dem Tiefpunkt.“ Die Ursachen seien vielfältig. Besonders Sorge sei aber Trumps Zolloffensive gegen nahezu die ganze Welt.

Zwar trat der US-Präsident zuletzt auf die Bremse und setzte bestimmte Zölle vorerst aus, doch gegenüber China zog er sogar noch an: Für die meisten Waren aus der Volksrepublik liegt der Zollsatz inzwischen bei 145 Prozent. Und auch für die meisten anderen Länder gelten weiterhin Sonderzölle, unter anderem für die Nachbarn Mexiko und Kanada.

Noch ist unklar, welche Auswirkungen die Maßnahmen im Detail haben werden – es dürfte dauern, bis sie in Lieferketten und bei Verbrauchern ankommen. Doch die Sorge vor steigenden Preisen ist groß. Es mehren sich Berichte über Hamsterkäufe. Laut Berechnungen der Yale-Universität könnten die Zölle für das Jahr 2025 zu einem langfristigen Kaufkraftverlust von durchschnittlich 2.700 Dollar (etwa 2.400 Euro) pro US-Haushalt führen.

Der Handelskonflikt, der die USA laut Trump in ein „goldenes Zeitalter“ führen soll, trifft



Noelle Rickey steht hinter der Ladentheke in ihrem Geschäft für Haustierbedarf. Seit US-Präsident Donald Trump hohe Zölle verhängt, leidet ihr Geschäft – nicht zuletzt, weil viele Produkte in ihrem Sortiment aus China stammen. Foto: dpa

kleine Unternehmen wie das von Ladenbesitzerin Rickey besonders hart. Noch hat sie ihre Preise nicht angehoben, lange wird sie das aber kaum durchhalten können. Viele ihrer Produkte stammen nicht aus den USA: Futter kommt vor allem aus Kanada, Spielzeug, Hundeleinen und anderes Zubehör aus Stoff oder Plastik überwiegend aus China.

Viele Händler, mit denen Rickey arbeitet, sind hingegen eher klein und kommen aus Nordamerika, wie sie betont – anders als große Ketten oder Onlinehändler, die vor allem auf Masse setzen. Am Ende zähle gerade in Zeiten hoher Alltagskosten für die meisten ihrer Kunden der Preis, erläutert Rickey – und der ganz prakti-

sche Bedarf der vierbeinigen Endverbraucher: „Wenn ein Hund alle zwei Wochen ein Spielzeug zerlegt, greift man eher zum 10-Dollar-Modell als zum teuren für 40 Dollar.“

Ob direkt oder indirekt: China ist für die USA ein Hauptlieferant günstiger Konsumgüter. Das gilt für Handelsriesen wie Walmart und Amazon ebenso wie für kleine Läden, die Spielzeug, Kleidung, Elektronik oder Haushaltsartikel verkaufen.

Auch wenn die Realität vielerorts von Strukturwandel geprägt ist, verkörpern gerade diese inhabergeführten Läden das amerikanische Ideal der „Main Street“ – jener typischen Hauptstraße kleiner Städte, wo man einander kennt. Es ist der Gegenwurf zur mächtigen,

anonymen Wall Street. Dieses Bild ist tief im nationalen Selbstverständnis verankert, über politische Lager hinweg.

## Für viele Kleinunternehmer werden Zölle zur Existenzfrage

Tatsächlich sind selbst diese Läden längst in globale Lieferketten eingebunden. Anders als Großkonzerne haben sie aber kaum Spielraum, um Preissteigerungen abzufedern oder ihre Bezugsquellen umzustellen, sagt Alexis D'Amato vom Verband Small Business Majority, der landesweit nach eigenen Angaben rund 85.000 Kleinunternehmer verschiedenster Branchen vertritt. Sie übt scharfe Kritik an Trumps handelspolitischem Schlingerkurs: „Gefühlt

gibt es jeden zweiten Tag neue Zölle oder Änderungen.“ Langfristige Planung? Praktisch unmöglich.

Wie schnell das zur Existenzfrage wird, zeigt das Beispiel von Beth Benike aus dem Bundesstaat Minnesota. Bei den US-Sendern CNN und CBS News schilderte sie die Notlage ihres Familienunternehmens, das Babyartikel in China fertigen lässt. Eine neue Charge im Wert von 160.000 Dollar war bereits versandbereit, als die Zölle in mehreren Schritten auf 125 Prozent stiegen. Statt rund 30.000 Dollar für die Einfuhr der Waren sollte der Import dann plötzlich fast 200.000 Dollar kosten – Geld, das sie nicht hat.

Benike sorgt sich nicht nur um ihre Mitarbeitenden. Auch ihr Eigenheim steht auf dem Spiel: Es sichert einen Geschäftskredit. Und dann sind da noch die Finanzmärkte. In den USA ist die Altersvorsorge eng an die Börse geknüpft. Viele Selbstständige bauen auf ihr Aktiendepot. Wenn die Märkte schwanken, schwanke auch ihre Zukunft, warnt D'Amato. Trumps Zollpolitik sei „ein Schlag ins Gesicht“ für viele ihrer Verbandsmitglieder. Was es eigentlich brauche, sei Unterstützung.

Auch Ladenbesitzerin Rickey sieht das so. Wer wirklich inländische Produktion fördern wolle, müsse investieren – in Subventionen, Standorte, Fachkräfte. „Menschen, die eine Nähmaschine bedienen und in großer Stückzahl Hundespielzeug herstellen können, gibt es hier nicht“, sagt sie und fügt mit Blick auf Trumps harte Migrationspolitik hinzu: „Wenn doch, dann schieben wir sie gerade so schnell wie möglich ab.“

## 16.000 Brücken sind baufällig

**BERLIN** (dpa). Der Bund unterschätzt den Sanierungsstau bei den maroden Brücken in Deutschland einer Erhebung zufolge deutlich. Insgesamt sind der Organisation Transport & Environment (T&E) zufolge rund 16.000 Brücken in Bundesland baufällig. Auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene müssen nach T&E-Berechnungen bis zu 100 Milliarden Euro in den Ersatzneubau von Brücken investiert werden. T&E ist ein europäischer Dachverband nichtstaatlicher Organisationen, die sich nach eigenen Angaben für nachhaltigen Verkehr einsetzen. Das Verkehrsministerium teilte auf Anfrage mit, dass die genannte Zahl der 16.000 Brücken nicht nachvollziehbar sei.

## Organisation T&E kritisiert Verkehrsministerium

T&E bemängelt vor allem, dass das Verkehrsministerium in seinem Brückenmodernisierungsprogramm von 2022 nicht das gesamte Autobahnnetz in den Blick nimmt. Dem Sanierungsplan des Ministeriums zufolge sollen in einem Zeitraum von zehn Jahren 4.000 Brücken im Kernnetz stark belasteter Autobahnen saniert werden. Langfristig sollten weitere 4.000 Autobahnbrücken folgen. T&E kommt auf deutlich höhere Zahlen als das Ministerium: „Insgesamt müssen 5.905 Brücken, 24 Prozent der Brückenfläche im Bundesfernstraßennetz, ersetzt werden. Weitere 10.240 Brücken sind so stark belastet, dass wahrscheinlich ein Ersatzneubau nötig ist, eventuell kann allerdings auch durch Verstärkung Abhilfe geschaffen werden.“





KOMMENTAR



Auch in der Bundesliga braucht der BVB jetzt ein Wunder

Von Eric Hartmann eric.hartmann@vrm.de

Das war er wieder. Dieser besondere Moment. Als das „Wunder von Dortmund“ greifbar schien...

ZITAT DES TAGES

Sie haben die Hosen voll, bevor das Spiel gegen Littler losgeht. Sie lecken ihm ein bisschen zu viel die Stiefel.

Michael van Gerwen, dreimaliger Dartsweltmeister, ist der Meinung, dass die meisten Gegner des aktuellen Titelträgers zu großen Respekt vor dem jungen Champion haben.

TOP & FLOP

+ Franz Wagner

- Harriet Dart

Der deutsche Basketball-Weltmeister und die Orlando Magic haben die Play-off-Endrunde der NBA erreicht.

Die Tennisspielerin hat mit einer ungewöhnlichen Beschwerde über ihre Gegnerin für Aufsehen gesorgt.

STENOGRAMM

Mitch Kniat: Der Kontrollausschuss des DFB hat ein Ermittlungsverfahren gegen Arminia Bielefelds Trainer eingeleitet.



Der DFB ermittelt gegen Bielefeld-Trainer Mitch Kniat. Foto: dpa

Tennis: Der Weltranglistendritte Alex Zverev ist beim ATP-Turnier in München ins Viertelfinale eingezogen.

Radspor: Nach dem Flaschenwurf auf Mathieu van der Poel bei Paris-Roubaix hat der 28-Jährige seine Tat bereut.

Skispringen: Das Warten der Frauen auf die erstmalige Austragung einer Vierschanzentournee geht weiter.

Fußball: Rasmus Kristensen bleibt bei Eintracht Frankfurt. Der Bundesligist verpflichtete den bisher von Leeds United ausgeliehenen 27-Jährigen fest.



Es ist der entscheidende Nackenschlag für den FC Bayern im Champions-League-Viertelfinale: Die Spieler von Inter Mailand bejubeln die zwischenzeitliche 2:1-Führung...

Der Traum ist geplatzt

Kein „Titel dahoam“ für den FC Bayern nach bitterem Königsklassen-K.o. bei Inter Mailand

Von Klaus Bergmann und Tom Bachmann

MAILAND. Im stürmischen Mailand ist für Kapitän Thomas Müller und den FC Bayern München der Traum vom Heimfinale in der Champions League...

ehemaligen Bundestrainer Hansi Flick. Im 163. und letzten Königsklassen-Spiel von Müller im Bayern-Trikot fehlte dem Bundesliga-Tabellenführer der Punch...

Thomas Müller auf dem Level von Lionel Messi

Richtig laut wurde es im legendären San Siro bereits vor dem Anpfiff bei der Verkündigung der Bayern-Aufstellung.

die Startelf beordert, identisch mit der beim 2:2 gegen Dortmund am Samstag. Für Müller war es der 163. Einsatz in der Königsklasse...

war ohne Chance und Kane verbuchte sein elftes Champions-League-Tor im 13. Spiel dieser Saison. Vier Minuten später tauchte Müller frei am zweiten Posten auf...

Große europäische Gefühle sind zurück

Eintracht setzt gegen Tottenham auf Heimvorteil

FRANKFURT (pes). Das Waldstadion wird pickepackvoll sein. 58.000 Zuschauer, darunter gut 2500 englische Fans, freuen sich auf das Viertelfinalrückspiel der Europa-League zwischen der Frankfurter Eintracht und Tottenham Hotspur...

des Duells trifft im Halbfinale auf Bodö Glimt aus Norwegen oder Lazio Rom aus Italien (Hinspiel 2:0).

Aus als Mutmacher

BVB braucht Aufholjagd in der Liga, um wieder Königsklasse spielen zu dürfen

DORTMUND (dpa). Selbst Barça-Coach Hansi Flick konnte sich kaum vorstellen, Borussia Dortmund für längere Zeit nicht mehr auf der Champions-League-Bühne zu sehen.



Für Borussia Dortmund und dessen unglücklichen Eigentorschützen Ramy Bensebaini könnte die Champions League nächste Saison weit entfernt sein. Foto: dpa

Allein im Viertelfinale der Königsklasse hätten die Leistungen der einstigen nationalen Nummer zwei gegensätzlicher nicht sein können.

der Bundesliga selten zeigen. Deshalb stürzte das Team in dieser Spielzeit ins Mittelfeld ab. Das Minimalziel der erneuten Champions-League-Qualifikation wird bei sechs Punkten Rückstand auf den vierten Rang schwer.

sein“, sagte Sportdirektor Sebastian Kehl und nahm das Team in die Pflicht: „Jetzt haben wir den vollen Fokus auf die Bundesliga.“

Urteil erst nach direktem Duell

FRANKFURT/BERLIN (dpa). Im Verfahren um den Feuerzeug-Eklat in Berlin will das Ständige Schiedsgericht sein Urteil erst nach dem Bundesliga-Rückspiel zwischen dem VfL Bochum und Union Berlin verkünden.

Sowohl das Sport- als auch das Bundesgericht des Deutschen Fußball-Bundes hatten die 1:1 ausgegangene Partie in Berlin mit 0:2 gewertet.

ERGEBNISSE

FUSSBALL

Table with Champions League results: Inter Mailand - Bayern München (Hin: 2:1), Real Madrid - FC Arsenal (Hin: 0:3)

HANDBALL

Table with Bundesliga results: THW Kiel - Füchse Berlin, SC Magdeburg - TVB Stuttgart

TV-TIPP

Table with TV schedule: 11.00 Eurosport: Tennis, ATP-Turnier in München; 13.40 Eurosport: Radrennen, Tour d'Abruzzo; 17.00 Eurosport: Tennis, WTA-Turnier in Stuttgart; 20.00 Sport 1: Darts, Premier League in Rotterdam; 20.15 RTL: Fußball, Europa League, Viertelfinalrückspiel, Eintracht Frankfurt - Tottenham; 13.50 Eurosport: Radrennen, Giro d'Abruzzo; 15.45 Eurosport: Radrennen, Pfeil von Brabant.



## Balsam für den südlichen Stadtteil

Zweigstelle 1950 eröffnet

und Boden“ und die Errichtung einer Postnebenstelle am Südbahnhof: „Zunächst muss sich Schifferstadt-Süd mit einer sogenannten Agentur begnügen, die wie üblich in die Hände eines Privatmannes gelegt und in der es nur Briefmarken zu kaufen gibt“, kommentierte die Lokalzeitung damals.

Erfreuliches gab es im Frühjahr 1951 zu berichten. Ab 2. April wurde die Post wieder zweimal am Tage zugestellt: „Die Bevölkerung wird diesen ‚Normalzustand‘, wie er vor dem Kriege auch bestanden hat, nur begrüßen. Oft geht es um Stunden und das Warten auf Postzustellung bis zum nächsten Tag war eigentlich ein großes Uebel. Nun aber ist die zweite Zustellung ein Zeichen des sich ständig normalisierenden Postbetriebes in Schifferstadt. Die Postbeamten hatten bisher eine Unmenge Briefsendungen aller Art in die verhältnismäßig großen Zustellbezirke auszutragen. So erklärt es sich, daß in einzelnen Bezirken die Zustellung



Die Zweigpoststelle im Amselweg 1, Aufnahme aus den 50er Jahren.

sich im März 1950 ein mit M.R. signierter Leserbrief: „Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte, durch den südlichen Stadtteil und dort vornehmlich durch den Amselweg, verlängerte Lillengasse zu gehen, ist erschüttert von dem durch die augenblickliche Wetterlage aufgeweichten Boden. Die Straßen sind dermaßen schlecht, daß es für Kraftfahrzeuge unmöglich ist, diese zu passieren. In erster Linie muß man hier an das Postauto und das Arztauto denken. Auf der einen Seite heißt es zwar, die Stadt hat kein Geld und derartige Straßenobjekte werden zugunsten anderer vordringlicher Arbeiten immer wieder durch Gemeinderatsbeschluss aufgeschoben, auf der anderen Seite muß man sich fragen, wie kommt die Post oder der Arzt in diese Straßen, die immerhin als öffentliche Straßen für den Verkehr freigegeben sind.“

Die Zweigstelle wurde dann von häufig wechselndem Postpersonal betreut. Während die Zweigstelle im Süden anfangs noch 37 Wochenstunden geöffnet war, stand sie dann nur noch an 14 Wochenstunden dem Publikumsverkehr zur Verfügung: von Montag bis Freitag von 9–12 Uhr und samstags von 10–12 Uhr. Mittwochs musste der Postkunde seine Geschäfte in der Mutterstadter Straße erledigen, da die Zweigstelle ganzzeitig geschlossen ist. Es bleibe zu hoffen, dass die Zweigstelle im Süden nicht einer Sparmaßnahme der Post zum Opfer fälle – immer wieder tauchendes Gerücht von einer baldigen Schließung auf, hieß es.



ur Verbesserung der postalischen Verhältnisse diskutierte man 1950 die „Errichtung eines neuen zentral gelegenen Postamtes auf eigenem Grund

## Auf Spurensuche in Schifferstadt

Teil 11

Quellen:  
Aus dem Tagblatt-Archiv „Historische Schauplätze in Schifferstadt“,  
„Historische Augenblicke“ und „Zurück in die Zukunft“

erst gegen die Mittagsstunde erfolgt.“

Einen Monat später wurde im Mai 1950 die lang ersehnte Zweigstelle im südlichen Stadtteil eröffnet, sie fand ihr Domizil zunächst im Amselweg 1: „Auch die im Stadtteil Süd wohnhaften Neubürger, die größtenteils keine Fahrräder besitzen, werden zufrieden sein. Kurz und gut alle, die einen 3-km-Fußmarsch zum Postamt machen mußten, um einige Briefmarken zu kaufen.“ Geöffnet war die Zweigstelle werktags von 9–12 und 14–17 Uhr, an Sonn- und

Feiertagen von 11–12 Uhr. Zum Posthalter („Beamter im Nebenamt auf Widerruf“) wurde Otto Ruoff (1951–1957) ernannt, als Stellvertreterin Johanna Ruoff verpflichtet. Die jährliche Vergütung des Posthalters, dessen Arbeitskraft durch das Amt nach den Bestimmungen für Posthalter nur nebenbei beansprucht wird, betrug 708 Mark, „wobei die Entschädigung für die Hergabe des Diensttraums und sonstige Dienstkosten mit einbegriffen“ waren. Als Posthalter war er außerdem verpflichtet, für die Vertretung

im Krankheits- und sonstigen Hinderungsfällen selbst zu sorgen. Zum 1. Januar 1958 wurde die Zweigstelle in die Buschstraße 18 verlegt, Posthalterin wurde am neuen Standort für lange Jahre Maria Rebitzer.

Die Eröffnung der Zweig-

stelle Anfang der 50er Jahre war Balsam auf die Seelen der sich von der Kommunalpolitik vernachlässigt fühlenden Bewohner im südlichen Stadtteil – aber die Infrastruktur in dem rasant gewachsenen Stadtteil konnte nur schrittweise verbessert werden. So beklagte

## Stundenlanges Anstehen wegen einer Briefmarke

Postamt in Mutterstadter Straße 1959 eröffnet

Seit 150 Jahren existiert nun schon ein eigenständiges Postamt in Schifferstadt. Über hundert Jahre war die Post in angemieteten Räumen untergebracht, erst 1959 zog die Post in ihr „zentral gelegenes Postamt auf eigenem Grund und Boden“ in der Mutterstadter Straße 2.

Seit 1949 leitete Hauptsekretär Karl Jost das Postamt, der einen „zähen, ja sogar verbissenen Kampf im Interesse seiner Kunden mit den höheren Dienststellen“ führte. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt begannen die Diskussionen um einen posteigenen Neubau. „Schlangestehen“ war bis Anfang der 50er Jahre angesagt, die Post häufig Ziel-scheibe von Bürgerunmut. Dafür sorgte besonders der „Stau“ bei den damals noch üblichen Rentenauszahlungen auf der Post. Kurzfristig hatte man deshalb die Rentenauszahlungen in ein Neben-zimmer des Gasthauses „Zur Lilie“ verlegt.

Im Sommer 1950 berichtete das „Schifferstadter Tagblatt“: „Die Verlegung der Rentenauszahlungsstelle in ein Gasthaus stellt selbstverständlich nur eine Notlösung dar, aber sie ist eine Notlösung im doppelten Sinne. Das um den ersten herum übliche Bild des Schlangestehens erinnerte noch zu sehr an andere Dinge, als daß man es mit Gleichgültigkeit u. Selbstverständnis hätte hinnehmen sollen. An den Tagen, an denen die Renten aus-

gezahlt wurden, war es eine Unmöglichkeit, den normalen Postverkehr abzuwickeln. Wegen einer Briefmarke mußte man stundenlang anstehen; ein Paket war an Rentenzahl-tagen überhaupt nicht an den Mann zu bringen. Diese katastrophalen Zustände auf dem Schifferstadter Postamt waren auf die Dauer untragbar, zumal bei einem Ort von 13.000 Einwohnern nur ein Schalter ständig geöffnet war.

Bei der hier täglich einlaufenden und abgehenden Flut von Postsendungen war eine Verstärkung des Personals unbedingt erforderlich, denn in diesem Moment konnte die Tatsache, daß Schifferstadt zwar postalisch in die einem Dorf gehörende Ortsklasse gehörte und damit ein städtischer Betrieb unmöglich war, nicht mehr ausschlaggebend sei.“ Neidisch blickten die Schifferstadter nach Germersheim, das zwar nur 4000 Einwohner zählte, aber ein Postamt mit zwei Schaltern besaß.

In Schifferstadt galt das „Prinzip Hoffnung“ – von der Oberpostdirektion wurde zeitweise ein zweiter Schalter geöffnet, was „eine nun flottere Abwicklung des Verkehrs“ ermöglichte. „Mit dem 2. Schalter und einem zur Verfügung gestellten Raum, in dem die Renten ausbezahlt werden, dürfte endlich für den Kunden als auch die Beamten selbst eine fühlbare Entlastung eingetreten sein“ kommentierte

die Lokalzeitung 1950.

Die Stadt Schifferstadt wuchs weiter, auch durch den Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen. Ende der 50er Jahre genügte das Postamt in der Bahnhofstraße 72 nicht mehr den Ansprüchen an einen modernen Postbetrieb – ein Neubau musste her.

Der 1. September 1959 war ein großer Tag in der Schifferstadter Postgeschichte – das posteigene Dienstgebäude in der Mutterstadter Straße konnte nach nur 14 Monaten Bauzeit der Öffentlichkeit übergeben werden, dabei „mußte gleich zu Beginn des Erdaushubs wegen des vielen Grundwassers die Baugrube mit zahlreichen Spundwänden in Tiefen bis zu 6 Metern abgedichtet werden.“ Damit fanden Jahre des „Notbehelfs in unzulänglichen Amtsräumen“ ein Ende. Die Kosten für das Postamt, „das zwar nicht nach dem allerneuesten Stil erbaut“, betrugen 430.000 DM. „Alleine der Schaltervorraum u. Anlage ist größer als das Erdgeschoss im alten Postamt, wo über 20 Postbedienstete auf engstem Raum zusammenarbeiten mußten und sich dabei vor allem bei dem ständig größeren Betrieb in den letzten Jahren oftmals gegenseitig behinderten.“ Dem Zeitgeist entsprechend befand sich im neuen Postgebäude auch „ein nach neuen Richtlinien im Atomzeitalter eingebauter Luftschutzkeller für 50 Personen.“



Das Postamt in der Mutterstadter Straße.

Foto: Archiv

Viel an zwischenmenschlicher Interaktion findet heutzutage im Digitalen statt.  
Foto: Mirza.C – stock.adobe.com

# Die neue Form der Zwischenmenschlichkeit

Influencern in den sozialen Medien folgen, Freundschaften über WhatsApp pflegen: Fast alle haben parasoziale Beziehungen im Internet. Das hat positive und negative Auswirkungen.

Von Ute Strunk

**REGION.** Kann man ein gebrochenes Herz haben, weil man von einer Influencerin geblockt wurde? „Ja“, sagt die Sozialpsychologin Johanna Degen. Die Wissenschaftlerin von der Europa-Universität Flensburg forscht dazu, wie sich das Internet auf soziale Beziehungen und auf zwischenmenschliche Nähe auswirkt. Vor allem die sozialen Medien würden viel Platz in unserem Leben einnehmen, und das präge uns mehr, als uns bewusst sei, so Degen im Rahmen einer Pressekonferenz anlässlich des Deutschen Kongresses für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im März.

Neueste Forschung zeige, dass Messengerdienste, Online-Dating-Apps, aber auch soziale Medien nicht einfach nur zur Unterhaltung genutzt werden oder um Informationen zu suchen. Ein starker Antrieb für die Nutzung seien soziale Mechanismen. Weder die Sucht nach dem Handy noch die Angst, etwas zu verpassen, treibe das Nutzungsverhalten an.

## Kontakt halten, Einsamkeit bekämpfen

„Es geht stattdessen um digitale Beziehungsbildung“, erläutert Degen. Es gehe darum, sich im Austausch mit anderen eine Meinung zu bilden, sich in Gegenwart von anderen zu beruhigen – zum Beispiel, indem man die Story-Updates seiner Lieblingsinfluencer anschaut. „Ich gehe an einen quasi sicheren Ort, der immer verfügbar ist und der stetig die Beruhigung liefert, die ich da suche.“ Auch könne man sich auf den sozialen Medien validieren: Man fühle sich bestätigt, wenn man feststellt, andere haben dieselbe Meinung. „Aber das ist alles erstmal nur unmittelbar angenehm“, sagt Degen. Denn Parasozialität, so

der Fachbegriff, habe mittelbar einen hohen Preis. Sie stehe in direkter Konkurrenz um Ressourcen wie Zeit, Fokus sowie Geld und sogar Arbeitskraft.

Ursprünglich beschreibt der Begriff parasoziale Beziehungen die einseitige Beziehung zwischen Publikum und medialen Figuren: zwischen Fan und Popstar oder Menschen aus dem Sportbereich. „Parasoziale Beziehungen entstehen im Grunde durch die gleichen Mechanismen, durch die wir auch andere zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen“, sagt Zoe Albermann in einem Interview mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Weil man eine Medienperson besonders sympathisch, vertrauenswürdig oder attraktiv findet, würde man sich immer wieder mit der Person beschäftigen, so die Kommunikationswissenschaftlerin, die an der Universität Würzburg zu dem Thema geforscht hat. Diese Beschäftigung führe schließlich dazu, dass man eine Art Beziehung aufbaue, die allerdings einseitig bleibe.

Laut der Sozialpsychologin Johanna Degen zeigt sich Parasozialität heute in einem viel breiteren Spektrum und bezieht sich nicht nur auf einseitige Beziehungen zu medialen Personen: Beziehungen würden über Dating-Apps initiiert, Familien, Paare und Freundschaften über Messengerdienste organisiert, Intimität über Online-Plattformen wie OnlyFans gewinnen und sogar Beziehungen mit sozialen Chatbots gewinnen laut der Psychologin fortlaufend an sozialer Bedeutung.

Viele dieser Formen von Parasozialität hätten durchaus positive Effekte: Beispielsweise

hätten sich fast die Hälfte aller Beziehungen, die sich in den letzten fünf Jahren gebildet haben, online gefunden. Zudem könne man über Messengerdienste Nähe herstellen und Kontakt halten, und über soziale Medien subjektives Einsamkeitserleben reduzieren. Man könne die beruhigenden Wirkweisen von Social Media auf den Körper nutzen, und sogar bei einem sozialen Chatbot Trost finden. „Eine Oma im Altersheim ist weniger einsam, wenn sie über Social-Media-Kanäle Bilder ihrer Enkel zugespielt bekommt als, wenn sie das nicht bekommt“, sagt Degen. Allerdings wäre sie vermutlich noch weniger einsam, wenn sie gemeinsam mit ihren Enkeln in einem Mehrgenerationenhaus wohnen würde.

## Konflikte werden häufiger online gelöst

Die Forschung zeige aber auch, dass es negative Mechanismen der Parasozialität gibt: Ein klassisches Beispiel sei,

„*Eine Oma im Altersheim ist weniger einsam, wenn sie über Social-Media-Kanäle Bilder ihrer Enkel zugespielt bekommt als, wenn sie das nicht bekommt.*“

Johanna Degen, Psychologin und Wissenschaftlerin an der Europa-Universität Flensburg

dass man Konflikte ungern von Angesicht zu Angesicht austrage, sondern lieber im eigenen Zimmer mit geschlossener Tür über WhatsApp, so Degen. Das Auslagern von Teilen der Kommunikation in die Messengerdienste führe jedoch messbar zu Entfremdung und Missverständnissen. Interessanterweise würden sich die Menschen aber immer mehr an diese Art der Kommunikation gewöhnen und es vermehrt schwierig finden, wenn man von Angesicht zu Angesicht einen Konflikt habe. Wer sich jedoch traue im direkten Dialog Dinge anzusprechen, habe deutlich mehr Wohlbefinden in der Beziehung und seltener Konflikte.

Was inzwischen auch als normal akzeptiert werde, obwohl es die Beziehungsqualität in Familien, unter Freunden oder auch beim Date sehr negativ beeinflusse, sei das sogenannte Phubbing. Damit ist die Unterbrechung durchs Herauslösen und Nutzen vom Handy

gemeint. Ein weiteres großes Thema sei die Interneteifersucht: Was macht die andere Person da? Wo fängt emotionale Untreue an – beim Liken von Bildern anderer im Internet oder wenn man anderen auf sozialen Medien folgt? „Das sind große Themen, die in Beziehungen reinragen und wo man auch eine neue Moral zu verhandeln hat“, sagt die Sozialpsychologin. Ist es bereits Fremdgehen, wenn man ein aktives Online-Dating-Profil hat? Das führe zu allerlei Konflikten in Paarbeziehungen.

## Wie sinnvoll ist Medienkompetenz?

Problematisch werden parasoziale Beziehungen laut Zoe Olbermann auch dadurch, dass die Aussagen von Medienpersonen wie Influencern nicht mehr überprüft werden. „Wir glauben eigentlich alles, was diese Person sagt.“ Insbesondere im politischen Kontext und in Bezug auf die Verbreitung von falschen Tatsachen könne das gefährlich werden. Parasoziale Beziehungen könnten aber auch auf einer ganz individuellen Ebene negative Folgen haben – zum Beispiel, wenn eine solche Beziehung gekappt werde, weil Influencer sich eine Social-Media-Auszeit nehmen. Ein prominentes Beispiel hierfür ist die deutsche Influencerin Bianca Heinicke (Bibis Beauty Palace), die sich von einem auf den anderen Tag aus den sozialen Medien

**Taylor Swift, Bibi von Bibis Beauty Palace und Harry Styles (von links): Ursprünglich beschreibt der Begriff parasoziale Beziehungen die einseitige Beziehung zwischen Publikum und medialen Figuren.**  
Foto: dpa, Montage: VRM

zurückgezogen und ihren Followern diesen abrupten Weggang nicht erklärt hatte. Das hat bei vielen starke Emotionen wie Wut und Trauer ausgelöst.

Laut Johanna Degen beschränkt sich Medienkompetenz meist darauf, darüber aufzuklären, dass das alles doch nicht real sei. Doch das sieht die Psychologin anders, denn auch die virtuelle Welt sei real. Degen verdeutlicht das am Beispiel von Menschen, die mit digitalen Chatbots in Beziehung sind: „Diese wissen genau, dass das kein reales Gegenüber ist, aber sie sagen auch, ihre Gefühle seien doch echt und es sei angenehm, wenn einen jeden Abend jemand anruft.“ Und so könne man eben auch ein gebrochenes Herz davontragen, wenn man von einer Influencerin geblockt wird, weil das für einen selbst eine real erlebte und bedeutsame Beziehung ist. Degen plädiert deshalb dafür, nicht die Technik zu dämonisieren, sondern zu fragen, wie Wohlbefinden mit dem Nutzen von Technik funktioniert, ohne von ihr verinnahmt zu werden. Zudem müssten parasoziale Beziehungen viel mehr in Therapieverfahren integriert werden: „Ich habe selten erlebt, dass ein Therapeut bei der Anamnese fragt, ob der Patient gerade Schwierigkeiten hat, weil er einen Influencer verloren hat.“

Doch sie sieht die Nutzung sozialer Medien auch kritisch. Früher habe sie auf Fragen zum Handyverbot immer geantwortet: „Nein, Medienkompetenz ist möglich.“ Dann aber hätten sie weitere Studien durchgeführt und gesehen, wie sehr die Nutzung beruhigt und wie stark die Bindung ausschlägt. „Seitdem bin ich kritischer geworden. Ich würde nun sagen, es ist wichtig, dass wir die sozialen Bedürfnisse in sozialen Kontexten befriedigen, außerhalb der Parasozialität.“



Von Nele Leubner

**REGION.** Volkmarsen, Trier, Hanau, Aschaffenburg oder Magdeburg – viele Amoktaten weisen eine Parallele auf: Die Täter waren vorher bereits auffällig. Sie bombardierten die Behörden als „Vielschreiber“ mit Briefen, stießen in den sozialen Netzwerken Drohungen aus, fielen bei Kontrollen auf oder machten bereits vor der Tat Andeutungen. Psychisch kranke Einzeltäter, die ein Fahrzeug zur Waffe machen oder mit einem Messer Leben auslöschen.

Nordrhein-Westfalen hat als Vorreiter in Deutschland bereits vor Jahren ein Pilotprojekt zur Früherkennung potenzieller Gefährder gestartet. Das „Periskop“-Programm („Personen mit Risikopotenzial“) nimmt psychisch auffällige Menschen mit Gewaltpotenzial verstärkt in den Fokus. Andere Länder ziehen nach den Attentaten der vergangenen Monate in Sachen Risikoanalyse sowie Bedrohungsmanagement nach.

Dabei sollen nicht psychisch kranke Menschen unter Generalverdacht gestellt werden, betont die nordrhein-westfälische Landesregierung. Zum Periskop-Fall werde nur, wer bereits als gewaltbereit oder waffenaffin in Verbindung mit psychisch auffälligem Verhalten in Erscheinung getreten sei. Innenminister Herbert Reul (CDU) betont: „Wir richten unseren Blick verstärkt auf psychisch auffällige Menschen, von denen eine Gefahr ausgehen könnte, losgelöst von einer politischen oder religiösen Ideologie.“

**Hessen hat Task Force ins Leben gerufen**

Bei Periskop, gesteuert vom Landeskriminalamt, beraten in gemeinsamen Fallkonferenzen Polizei und weitere Behörden wie Schulen, Gesundheitsämter oder psychiatrische Einrichtungen über das Risikopotenzial. Damit war Nordrhein-Westfalen in Deutschland Vorreiter in Sachen Risikomanagement und Bedrohungsanalyse. Seit Projektbeginn wurden bislang rund 5.000 Personen als Periskop-Fälle erfasst. Beispielsweise ein Mann aus Bielefeld, der auf der Straße mit einem Samuraischwert unterwegs war und angeb, Menschen „hacken“ zu müssen.

Karoline Roshdi, Kriminalpsychologin aus Darmstadt, die unter anderem zum Umgang mit bedrohlichem Verhalten und zur Prävention schwerer Gewalt berät, hält Periskop und ähnliche Programme für „gute Instrumen-



## Vom psychisch Kranken zum Attentäter

Viele Amoktaten weisen eine Parallele auf: Die Täter waren vorher bereits auffällig / Sicherheitsbehörden rücken Gefährder nun verstärkt in den Fokus

te zur Einschätzung im Bedrohungsmanagement“. Denn nach einer Tat sei es einfach, ein Gesamtbild des Täters zusammenzufügen, „wichtig ist aber, die gefährlichen Anzeichen schon vorher zu erkennen und zu einem Bild zusammenzusetzen“. Schon früher habe es solche Gedankenspiele zu einem interdisziplinären



„**Eine Psychose mit Verfolgungswahn macht allein noch keinen Täter.**“

Karoline Roshdi, Darmstädter Kriminalpsychologin

Foto: dpa/Karoline Roshdi/Daria Höfler

Ansatz gegeben, dass Informationen verschiedener Behörden, wie Polizei und Gesundheitsämter, zusammenlaufen – der Datenschutz stand aber immer im Weg. Mittlerweile sei aus ihrer Sicht bei den politischen Entscheidern „der Knoten geplatzt“.

In Hessen wurde im Februar die Task Force PAVG (Psychisch Auffällige, Vielschreiber, Gewalttäter) ins Leben gerufen, um „zielgerichteter“ bereits polizeilich in Erscheinung getretene Täter analysieren zu können. Hier arbeiten unter der Ägide des Landeskriminalamtes neben der Leitung zwölf Polizeibeamte, die erfahren im Umgang mit psychisch auffälligen Personen sind, sowie Polizeipsychologen.

Innenminister Roman Poseck (CDU) sagt dazu: „Absolute Sicherheit kann es in einem freiheitlichen Land nicht geben. Wir können Menschen nicht in den Kopf schauen. Unser Anspruch in Hessen ist es aber, ein Höchstmaß an Sicherheit zu garantieren. Wir wollen die Gefahrenprognose verbessern, damit frühzeitig zielgenaue Maßnahmen ergriffen werden können.“ Das Konzept in Hessen sieht auch eine engere Zusammenarbeit von

Behörden und Institutionen vor, beispielsweise Gesundheits- oder Ausländerämtern. Die Taten von Magdeburg und Aschaffenburg seien „ein Handlungsauftrag für die Politik, den Schutz der Bevölkerung vor gewaltbereiten Menschen mit psychischer Erkrankung zu verbessern“.

Der Hinweis im Polizeisystem müsse immer auf einem ärztlichen Gutachten oder Attest basieren. Als „Vielschreiber“ werde nicht einfach jeder Querulant klassifiziert, sie geraten erst in den Fokus der Behörden, wenn strafrechtlich relevante Aussagen wie beispielsweise Drohungen geäußert würden.

In Rheinland-Pfalz wurde im vergangenen Jahr von der Polizei eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich „mit der Implementierung einer standardisierten Früherkennung von potenziellen Amokläufern und Attentätern befasst“, erklärt das Innenministerium. Die Arbeitsgruppe werde die polizeilichen Erkenntnisse aus den Gewalttaten in Magde-

burg, München, Aschaffenburg und Mannheim im Rahmen ihrer Befassung berücksichtigen. Das Land werde „im Lauf dieses Jahres das polizeiliche Bedrohungsmanagement weiter ausbauen“.

Die Darmstädter Kriminalpsychologin Roshdi mahnt, dass die Ansätze zum Risikomanagement in den Ländern auch präventiv wirken müssten: „Wenn die Behörden erkennen, dass sich jemand in einer krisenhaften Lage befindet, dann muss dieser Mensch Unterstützung erhalten, um dort herauszukommen.“ Und sie betont: „Eine Psychose mit Verfolgungswahn macht allein noch keinen Täter.“

**Es gibt zu wenig Psychotherapie-Plätze**

Für die Stigmatisierung, psychisch kranke Menschen seien gefährlicher als gesunde, gibt es keine wissenschaftlichen Belege, betont die DGPPN, die größte deutsche Fachgesellschaft für psychische Gesundheit. Studien zeigen, dass rund zwei Prozent der Normalbevölkerung, überwiegend Männer jüngerer Alters, zu Gewalttaten neigen. Bei psychisch Kranken liegt der Anteil

bei vier Prozent. Der Anteil ist demnach doppelt so hoch, in absoluten Zahlen aber weiter gering. Dennoch begeh eine kleine Minderheit einen großen Teil der gefährlichen Gewalttaten wie Mord und Totschlag.

Bei einigen bestimmten Störungen ist das Risiko von Gewalt erhöht, beispielsweise bei Psychosen und Persönlichkeitsstörungen. Hierzu zählt unter anderem der Narzissmus, der mit einer verminderten Kritikfähigkeit und einem hohen Aggressivitätspotenzial einhergeht. Drogenmissbrauch erhöht das Risiko nochmal deutlich, dass psychisch kranke Menschen gewalttätig handeln. Das beste Mittel der Gewaltprävention sei „die frühzeitige, koordinierte und intensive Behandlung von Menschen mit solchen psychischen Erkrankungen, die unbehindert ein Risiko für Gewalttaten darstellen“, erklärt die DGPPN.

Das Gesundheitssystem sei nicht ausreichend aufgestellt für die Versorgung von psychisch Kranken, kritisieren die Experten der DGPPN: „Die Wartezeiten auf einen Psychotherapieplatz können Wochen bis Monate betragen.“ Im

**Blumen und Kerzen:** Auch in Solingen war im August 2024 die Anteilnahme der Menschen groß. Doch die Angst vor Tätern solcher Amoktaten wuchs mit. Archivfoto: dpa

Rhein-Main-Gebiet zeigt sich in den Kliniken ein differenziertes Bild. So erklärt Professor Michael Franz, Ärztlicher Direktor am Vitos Klinikum Gießen-Marburg: „Die Versorgungssituation im psychiatrischen Bereich unserer Region ist nach wie vor gut. Seit 2015 verzeichnen wir einen stabilen Trend hinsichtlich unserer Belegung. Wartelisten können wir lediglich bei unseren Spezialangeboten feststellen.“ Notfälle würden immer sofort behandelt werden.

Auch der Chefarzt der Allgemeinpsychiatrie der Rheinhesen-Fachklinik Alzey, Dr. Christoph Gerth, erklärt: „Viele Krankenhäuser haben ein Problem, ausreichend Fachkräfte zu finden, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Aber: Jedem, der zu uns kommt, bieten wir eine Behandlung an.“ Für eine akute Krisenintervention bei Eigen- oder Fremdgefährdung verfüge die Klinik über die notwendigen Kapazitäten. In den beiden Erwachsenenpsychiatrien von Vitos Südhessen, der Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und das Vitos Philippshospital Riedstadt, würde die Versorgung „dem gesetzlichen Auftrag entsprechend zuverlässig und ohne Einschränkungen“ erbracht.

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz, die die Akutversorgung des Mainzer Stadtgebietes übernimmt, hat bei den aufgenommenen Patienten vor allem Notfälle, „die trotz weitgehender Vollauslastung versorgt werden“. Aufgrund des hohen Aufnahmendrucks gebe es jedoch bei Diagnostik und Therapien sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich lange Wartelisten.

### BERATUNG

► **Das Beratungsnetzwerk Amokprävention** der Justus-Liebig-Universität Gießen steht bundesweit zur Verfügung: [www.uni-giessen.de/de/fbz/fb01/professuren-forschung/professuren/bannenberg/item5](http://www.uni-giessen.de/de/fbz/fb01/professuren-forschung/professuren/bannenberg/item5).

► Hier kann sich kostenfrei beraten lassen, wer wegen des Verhaltens einer anderen Person besorgt ist. Mit durchschnittlich **zwei Anfragen pro Tag** sei das Netzwerk momentan stärker gefragt als üblich, berichtet die Kriminologin Britta Bannenberg.

► Erreichbar ist die Beratung unter **Telefon 0641 - 99 21 572** (Mo-Fr 10-12 Uhr und 13-15 Uhr) oder **per E-Mail** an [beratungsnetzwerk-amok@recht.uni-giessen.de](mailto:beratungsnetzwerk-amok@recht.uni-giessen.de).

## Welche Rolle spielen traumatisierte Geflüchtete?

Immer wieder fallen Migranten durch aufsehenerregende Gewalttaten auf / Häufig benötigen Asylsuchende eine Psychotherapie, doch die Wartezeiten sind lang

Von Nele Leubner

**MAINZ.** Eine Bevölkerungsgruppe scheint besonders häufig gewalttätig zu werden und gleichzeitig oft psychisch vorbelastet zu sein: Geflüchtete. Hier spielen zwei Faktoren eine Rolle: die psychisch starke Vorbelastung vieler Geflüchteter. Und die schlechte therapeutische Versorgung von geflüchteten Menschen in Deutschland.

Therapeutische Hilfe zu erhalten, ist für sie schwer, weil sie in den ersten 36 Monaten

in Deutschland nur bei akuten Erkrankungen zum Arzt gehen können. Eine Psychotherapie genehmigen die Behörden nur in Ausnahmen.

Anerkannte Geflüchtete und Schutzsuchende, die sich länger als 36 Monate in Deutschland aufhalten, erhalten zwar die regulären Leistungen der Krankenkasse. Die Chance, einen Psychotherapie-Platz zu erhalten, ist aber angesichts der generellen Versorgungsengpässe und der zusätzlichen Sprachhindernisse oft gering. Dabei zeigen Untersu-

chungen, dass Geflüchtete ein höheres Risiko haben, psychisch zu erkranken als die Allgemeinbevölkerung.

Ein Großteil hat Traumatisches erlebt – ob im Heimatland oder auf der Flucht. Hinzu kommen schwierige Umstände in Gemeinschaftsunterkünften, Zukunftsängste und Sorgen um Familienangehörige im Heimatland. Laut Studien leiden etwa 30 bis 50 Prozent von ihnen an Depressionen, Ängsten oder posttraumatischen Belastungsstörungen. Experten schätzen,



Geflüchtete Menschen sind häufig psychisch stark belastet. Foto: dpa

dass in Deutschland jeder Vierte eine Psychotherapie bräuchte.

In sogenannten Psychosozialen Zentren erhalten Geflüchtete psychosoziale Beratung oder eine psychotherapeutische Behandlung – auch hier sind die Wartezeiten allerdings lang. Julia Bröhling-Kusterer leitet das Psychosoziale Zentrum der Caritas in Mainz, eines von insgesamt sechs in Rheinland-Pfalz. Sie erklärt: „Die Warteliste ist immer voll – bis zu acht Monate müssen unsere Klienten auf

einen Platz warten.“ Sie möge sich die Situation nicht vorstellen, „wenn wir nicht jeden Tag stabilisierende Arbeit machen würden“, betont Bröhling-Kusterer. Neben traumatisierenden Erfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht würden auch die Lebensumstände in Deutschland eine Rolle spielen: „Immer wieder haben wir auch den Fall, dass jemand schon Ausbildungsplatz-Zusagen hat, aber dennoch jahrelang keine Arbeitserlaubnis erhält. Das ist zum Verzweifeln.“

# Freue Ostern

Liebe Abonnentinnen, liebe Abonnenten,  
liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Osterfest steht vor der Tür, und wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen für Ihre Treue und Ihr Interesse an unserer Zeitung zu danken. In einer Zeit, die von vielen Veränderungen und Herausforderungen geprägt ist, sind Sie als treue und zahlende Leserschaft die wichtigste Stütze für unser tägliches Erscheinen.

Möge das Osterfest Ihnen und Ihren Liebsten Momente der Ruhe, des Friedens und der Freude bringen. Wir hoffen, dass Sie die Feiertage im Kreise Ihrer Familie genießen können und dabei neue Kraft für die kommenden Wochen tanken.

## Schifferstadter Tagblatt

